1. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 30 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!“ **Bayernausgabe** München, Mittwoch/Donnerstag, 1./2. Januar 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO., Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 / Drahtanschrift: „Beobachter München“ / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. / Schriftleitung München Schellingstraße 39 / Fernruf 20801—20803 / Sprechstunden tägl. von 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm br. u. 1 mm hohe Zeile oder 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vormitt. am Tage vor Erscheinen. / Anz.-Abt.: Thierschstr. 11 / Fernruf 20647

3 Copy

Zum neuen Kampfjahr

Judenhetze gegen die N.S.D.A.P. – Neue Tumulte in Köln – Gröners Hilflosigkeit – Einheitsfront der Feindmächte im Haag

Ungarn und Bulgarien als Vorbild für Deutschland

Französisches Lob für die Müller-Regierung – Man erhofft sich „leichte“ Verhandlungen im Haag

Paris, 30. Dez. Die Besprechungen zwischen Jaspar und Tardieu wurden am Montag fortgesetzt. Am Nachmittag fand eine eingehende Aussprache der beiden Ministerpräsidenten mit dem Außenminister Briand statt, die sich ausschließlich auf die zweite Haager Konferenz bezog.

Nach dem Abschluß der Kammerberatungen wendet sich nunmehr die politische Aufmerksamkeit der Haager Konferenz zu, die am 3. Januar im Haager Binnenhof beginnt. Die Hoffnung der sogenannten Gläubigermächte, noch vor Beginn der Haager Konferenz eine geschlossene Einheitsfront gegen Deutschland zustandezubringen, hat sich nicht in vollem Maße erfüllt. Man spricht von etwa 20 noch offengebliebenen, teils wichtigen, teils nebensächlichen Fragen, die der Entscheidung im Haag trotz aller Anstrengung überlassen werden müssen. **Als völlig ungelöste Frage ist die der Ostreparationen zu betrachten, da sowohl Ungarn als auch Bulgarien bisher nicht einen Schritt von ihren Forderungen abgewichen sind.** Die Vertreter der Feindmächte sehen die Vereinigung der Ostfragen als eine unumgängliche Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplanes an, während man in Deutschland bekanntlich anderer Auffassung ist.

Mit Mißbehagen stellt man daher in Paris fest, daß Ungarn und Bulgarien dem „guten“ Beispiel Deutschlands, das sich in fast allen Fragen nachgibig erweist, nicht gefolgt seien (wozu man ihnen nur gratulieren kann!)

Eine zweite nicht minder kritische Streitfrage ist die Wahl des Sitzes für die B. I. Z., über die man sich in Baden-Baden zwischen den Sachverständigen geeinigt hatte, **ohne daß die Regierungen, insbesondere die englische, Basel jetzt als dauernden Sitz der Bank anerkennen wollen.**

Das Fernbleiben Dr. Schachts von der Haager Konferenz wird in Paris lebhaft begrüßt, da man davon eine „Erleichterung“ (!) der Haager Verhandlungen erhofft. England und Frankreich haben die zwischen ihnen bestehenden Streitfragen, die vor allem die Bezahlung der französischen Schuld an England mehr oder weniger bereinigt. **In welchem Umfang dies auf Kosten Deutschlands geschehen ist, wird sich ja herausstellen.**

Die rote Fahne auf dem Kreuzer der Republik

„Keine Rede von Meuterei“ – Die „Internationale“ nur eine „parteipolitische“ Angelegenheit Eine hilflose Erklärung des Reichswehrministeriums

Berlin, 30. Dezember. Die Akten über die Vorgänge auf dem Kreuzer „Emden“ sind am Sonntag im Reichswehrministerium eingegangen. Zu Behauptungen über angebliche Meutereien wegen Dienstschikanen und über einen vorzeitigen Abbruch der Weltreise des Kreuzers „Emden“ wird über den Sachverhalt von Seiten des Reichswehrministeriums immerhin folgendes bekannt:

Schon im Sommer sei beschlossen worden, noch vor Weihnachten nach Deutschland zurückzukehren. Von einem vorzeitigen Abbruch der Weltreise könne infolgedessen keine Rede sein. Am 10. Oktober hätten sich einige Matrosen zusammengesetzt und tüchtig dem Alkohol zugesprochen. In betrunkenem Zustande hätten sie dann die Internationale gesungen. Einer der Matrosen habe daraufhin sein rotes Taschentuch hervorgeholt und es an einem Stiel, die zum Hissen der Flaggen bestimmt sind, in die Höhe gezogen. Von einem Niederholen der Flagge des Kriegsschiffes könne selbstverständlich nicht gesprochen werden. Das Kriegsgericht, das in öffentlicher Sitzung getagt habe, habe festgestellt, daß es sich nicht um eine Meuterei gehandelt habe, sondern lediglich um Ausschreitungen in der Betrunkenheit. Wegen Ungehorsams gegen den Reichswehrminister, der das Singen parteipolitischer Lieder verbiete, und wegen Verstoßes gegen allgemeine Vorschriften seien zwei der Angeklagten alsdann zu fünf Wochen Arrest verurteilt worden. Der dritte Angeklagte wurde bekanntlich freigesprochen.

*

Von „Meuterei“ also keine Spur! Sagt Herr Gröner! Durchaus verständlich; denn es ist immer noch derselbe Gröner, der auch vor elf Jahren keine Meuterei sah, als die rote Fahne schon von allen Schiffen und Kasernen wehte. Immerhin: das „Singen parteipolitischer Lieder“ wäre natürlich verboten. Im Dienst. Und deshalb usw.

So was also wird heute schon wieder dem deutschen Volk zugemutet. Mit welchem Recht verbietet ausgerechnet der Parteidemokrat Gröner das Singen „parteipolitischer Lieder“? Kommt dem genialen Verfasser dieser „Sachverhaltsbekanntmachung“ im Reichswehrministerium wirklich nicht zum Bewußtsein, daß er damit sich und die deutsche Wehrmacht dem Gelächter Europas aussetzt? Aber das kommt davon, wenn man aus einer Nation einen parteipolitischen Ramschladen gemacht hat. Dann hat man freilich kein Recht mehr, kurz und militärisch zu erklären: in der Armee gibt es nur eine Politik, und die heißt nationale Disziplin. Wer für die Internationale ist, ist kein Soldat!

Wer in dem Singen der Internationale nur einen „Verstoß gegen allgemeine Vorschriften“ sieht, hat den Boden, der allein eine gesunde soldatische Moral garantiert, selbst schon verlassen. Denn Soldat sein und International sein, sind zwei Dinge, die sich gegenseitig ausschließen. Aber das dürfen die in der Bendlerstraße erst recht nicht sagen, selbst wenn sie möchten.

Der Fall mag an sich vielleicht eine Bagatelle sein. (Aus der verlegenen Beschönigung des Reichswehrministeriums kann man sich auf keinen Fall ein klares Bild machen.) Aber er ist typisch für die Hilflosigkeit eines Parteistaates, dessen Grundsätze innerlich längst sinnlos geworden sind. Am ersten zeigt sich das bei den Soldaten der Republik. Sie sind die ersten, die sich nicht mehr zu ihren Parteien, also nicht mehr zu den Grundlagen der Republik bekennen dürfen. Nur zur Republik selbst! Sagt der Kommandant des Kreuzers „Emden“. Mensch, quatsch' nicht! sagt der republikanische Matrose Schulze III. Ich bin überzeugter Genosse. Genosse von Noske, und von Müller, und von Severing und von all den andern Ministern. Und die haben lange vor mir die Internationale gesungen. Solange, bis sie Minister geworden sind. Warum soll gerade ich 5 Wochen Arrest abbrummen, wenn ich den offiziellen Parteikantus der größten deutschen Regierungspartei singe?

Was heißt überhaupt „Internationale“? Ist doch nur die Nationalhymne der Republik!

Man müßte eine Satire in Buchform schreiben, um die ganze Sinnlosigkeit der republikanischen Staatsmoral zu entlarven. Aber soviel steht fest: ein Gebilde, in dem solche halsbrecherischen Kunststücke gemacht werden müssen, ist weder mehr ein Staat, noch die Wehrmacht eines Staates, sondern ein Affentheater.

Strafanzeige gegen Minister Becker

Gegen den preußischen Unterrichtsminister Dr. Becker ist, wie wir hören, wegen seiner Ministerialverfügung vom 17. Oktober ds. Js. über das Verhalten der Lehrer und Beamten zum Volksbegehren von dem Studienrat Dr. Dahms in Berlin-Zehlendorf auf Grund des § 339 des Strafgesetzbuches bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige gestellt worden.

Ein Erfolg der Anzeige ist natürlich im Staate, in dem die Becker an der Macht sind, nicht zu erwarten.

Neue Tumulte in Köln

Köln, 31. Dez. Am Montag zwischen 18 und 21 Uhr versuchten Gruppen von Erwerbslosen trotz des zur Zeit bestehenden Umzugsverbotes, geschlossene Umzüge im Stadtinnern zu veranstalten. Den Anlaß dazu gab die zur gleichen Zeit stattfindende Stadtverordnetensitzung, von der die Erwerbslosen die Annahme der von der Kommunistischen Partei eingebrachten „Sozialen Anträge“ erzwingen wollten. In der kommunistischen Zeitung „Sozialistische Republik“, in Flugblättern und in Versammlungen waren die Erwerbslosen von kommunistischer Seite offen dazu aufgefordert worden, sich am 30. Dezember nicht an das erlassene Umzugsverbot zu halten. Die Polizei konnte die Kundgeber vom Rathaus in die Nebenstraßen abdrängen. Da den Polizeibeamten Widerstand entgegengesetzt und dazu übergegangen wurde, erneut gegen das Rathaus vorzudringen, machte die Polizei vom Gummiknüttel Gebrauch. Einige Personen wurden dabei leicht verletzt. Ein tätlich angegriffener Polizeibeamter konnte nur durch einen Beamten in Zivil unter Anwendung der Schußwaffe aus seiner bedrängten Lage befreit werden. Zwei der Angreifer wurden dabei durch Schüsse unerheblich verletzt. Insgesamt wurden etwa 50 Personen festgenommen, die sich wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben werden. Die Ruhe ist wieder hergestellt worden.

„Hoch die indische Nationalflagge! – Nieder mit dem Union Jack!“

London, 30. Dez. Auf dem allindischen Kongreß in Lahore haben sich allmählich drei Gruppen herausgebildet: 1. die Anhänger Ghandis, die zahlenmäßig am stärksten sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Boykott aller britischen Einrichtungen eintreten, 2. der rechte Flügel, der für eine Verzögerung der Unabhängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inzwischen allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Ghandis Forderung auf völlige Unabhängigkeit Stellung zu nehmen, und 3. die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Dominienstatus begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner Konferenz im nächsten Jahre ist. Der Führer der Gemäßigten vermochte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen. Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung jeden Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel versagten, ertönten stürmische Rufe: „Es lebe die Revolution!“ Geraume Zeit wurde im Chor gerufen: „Hoch mit der indischen Nationalfahne! Nieder! Nieder mit dem Union Jack!“

Jüdische Pressemanöver gegen die N.S.D.A.P.

Erschlagene Nationalsozialisten werden totgeschwiegen – Gegen nationalsozialistische Notwehr wird gehetzt

Berlin, den 31. Dez. 1929.

In echt heuchlerischer Art und Weise behandelt die Berliner jüdische Presse wieder einmal die verschiedenen politischen Zusammenstöße der letzten Tage, bei denen, wie gemeldet, mehrere Nationalsozialisten die blutigen Opfer waren. Wie nach Kommando, wird beispielsweise von dem überfall auf den schwerverwundeten Pg. Bartoll gar nicht gesprochen. Statt dessen wird ein anderes Vorkommnis breit ausgewalzt, bei dem mehrere Nationalsozialisten am Görlitzer Bahnhof in der Notwehr mehreren Kommunisten Verwundungen beibrachten. Der Zweck dieses Manövers ist sehr durchsichtig. Es soll in der Öffentlichkeit wieder einmal Stimmung gegen die Nationalsozialisten gemacht werden, und zu diesem Zwecke darf der Leser der Linkspresse die mannigfachen Schandtaten der Kommunisten überhaupt nicht erfahren.

Das ewige Frankreich

Im September 1914 – also gleich nach Beginn des Weltkrieges – sagte der russische Botschafter in Paris, Iswolski: „Vier Jahre auf meinem Posten haben mir genügt, um mein Ziel zu erreichen.“ Zusammen mit Poincaré hatte Rußland den Ueberfall auf Deutschland organisiert und die jahrelangen Pläne fanden ihren Niederschlag in den Abmachungen über die Kriegsziele:

Am 13. Oktober 1914 schrieb Iswolski an den russischen Außenminister über die Forderung des französischen Außenministers Delcassé:

„Für sich selbst strebe Frankreich in Europa keinerlei Landerwerbungen an, mit Ausnahme selbstverständlich der Rückgabe von Elsaß-Lothringen . . . Ferner sei es ein Hauptziel Frankreichs – und darin seien alle drei verbündeten Mächte vollkommen solidarisch – die

Vernichtung des Deutschen Reiches

und die möglichste Schwächung der militärischen und politischen Macht Preußens. Es sei notwendig, es so einzurichten, daß die einzelnen deutschen Staaten daran selbst interessiert werden.“

Diesem Ziel: der Erfüllung des „unumgänglichen“ (!), schon 1913 (!) festgelegten Wunsches, die „politische und wirtschaftliche Macht Deutschlands zu vernichten“ (wie es im Brief weiter heißt), dienten Poincaré und Briand heute genau so wie 1914. Was in Versailles noch nicht restlos gelang, soll durch Locarno, Genf, Haag seiner Vollendung entgegengeführt werden.

Dies dem deutschen Volk gegenüber einer verbrecherischen Illusionspolitik zum Bewußtsein zu führen, ist eine Kampfaufgabe der N.S.D.A.P. für 1930.

Die kommunistischen Mörder des Jung-Stahlhelmers Küfner

Halle (Saale), 30. Dez. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Mörder des Jung-Stahlhelmers Küfner zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um sechs Mitglieder der Kommunistischen Jugend. Die Verhafteten befinden sich zur Zeit im Gefängnis und werden am Montag dem Untersuchungsrichter zugeführt. Küfner war bekanntlich nach einer Weihnachtsfeier des Stahlhelms auf dem Heimweg niedergestochen worden und am ersten Weihnachtstage seinen Verletzungen erlegen.

Abreise der englischen Haag-Abordnung. London, 30. Dezember. Schatzkanzler Snowden und Handelsminister Graham werden mit den anderen Mitgliedern der britischen Abordnung für die zweite Haager Konferenz am Neujahrstag nach dem Haag abreisen.

Wer bezahlt die Besatzungsalimente?

Berlin, 30. Dez. Wie die „Tel.-Union“ entgegen einer vor einiger Zeit verbreiteten Blättermeldung von unterrichteter Seite erfährt, ist es nicht richtig, daß namhafte rheinische Frauenverbände bei den zuständigen Stellen in Paris und London Schritte unternommen haben, **um Alimentationsbeiträge für die 15 000 unehelich geborenen Kinder** zu erhalten, die die abziehenden Besatzungstruppen hinterlassen haben. **Richtig ist lediglich, daß ein Kreis von pazifistischen Frauen, die dem Pazifistischen Bund nahestehen sollen, in London Protestschritte unternommen haben, um ein Urteil zugunsten der Mütter der unehelichen Kinder zu erhalten. Feststeht jedenfalls, daß irgendwelche namhaften rheinischen Frauenvereine an dem Protestschritt nicht beteiligt sind.** Im übrigen wird die Zahl der unehelichen Kinder, die in der damaligen Blättermeldung mit 15000 angegeben wurde, in unterrichteten Berliner Kreisen als ungefähr richtig bezeichnet.

*

1930

Das Jahr 1929 war Kampf, das Jahr 1930 wird es noch mehr sein. Innerpolitisch ist die Deutsche Republik heute schon ein hilfloses Gebilde, dessen „Führer“ hin- und hergestoßen werden von Ehrgeiz, an der so heiß ersehnten Macht zu bleiben, und von der Furcht, für ihre Taten einst bitter büßen zu müssen. Das vom Marxismus beschimpfte deutsche Wesen, das, in den verschiedensten Gruppen zersplittert, um die Form des Widerstandes rang, ist im Jahre 1929 allen denen, die noch sehen können, im Aufstieg des Nationalsozialismus deutlich sichtbar geworden. Immer höher erhebt sich inmitten der dunklen Fluten der Fels einer Abwehr; das einst verlachte und verspottete Heer vom Hakenkreuz ist zum mahnenden Gewissen der deutschen Nation geworden. Und deshalb werden alle Mächte der schwarzen, roten und goldenen Unterwelt im Jahr 1930 ihre Anstrengungen verdreifachen, um mit Hilfe des Auslandes, des „Gesetzes“ zum Schutz der Korruption und neuer Verfassungsbrüche ihre einst durch Landesverrat erschlichene Herrschaft über das schaffende Deutschland zu festigen. In gleichem Maße aber wird auch der Nationalsozialismus anwachsen, und da kann dann jener Augenblick eintreten, in dem die Schwarzrotgoldenen gegen das deutsche Volk die bolschewistische Armee des roten Chaos entfesseln, um allen Widerstand im Blut zu ertränken.

Die bürgerlichen Parteien glauben — wie immer — nicht an diese Möglichkeiten und sind selbst eifrig dabei, die Gesetze mitzubestimmen, in denen der Marxismus sie einst ebenso fangen will wie den wertvollen Teil des Volkes. Um armseliger, politischer Silberlinge willen verschachern sie Ehre und Freiheit der Nation, sprechen dem Marxismus im Reichstag ihr Vertrauen aus und — selbst impotent — hetzen auch gegen uns, die als einzige dem Untermenschen einen organisierten Widerstand leisten.

Striche man die nationalsozialistische Bewegung heute aus der deutschen Gegenwart, so müßte einen vollkommene Hoffnungslosigkeit ergreifen. Betrug, Zerfall, Feigheit, Ideenlosigkeit, ab und zu gutgemeinte, aber hilflose Abwehrversuche, das alles beherrschte sonst allein unser Leben. So aber wissen wir, daß mit der Schöpfung Adolf Hitlers ein neues Deutschland geboren worden ist, das im Kampf um die Zukunft die ersten Kinderjahre bereits hinter sich hat und sich gerade 1929 kraftstrotzend zu recken begonnen hat. Durchglüht von einem einzigen großen Glauben, trägt dieser junge Riese heute schon die Zukunft der Nation auf seinen Schultern und fühlt von Tag zu Tag seine Kräfte wachsen und reifen. Die erste Etappe der furchtbaren Mühe, in Tausenden von Städten und Dörfern die Einzelmenschen zur Tat zu wecken, um die Organisation des Neubaues in die Hand zu nehmen, diese Etappe ist überwunden, und neue Zellen werden jetzt leichter entstehen können. Heute heißt es, die Gewonnenen systematisch durchbilden, den Geist schulen, den Willen schüren, die Stellungen ausbauen, die Vertreter in Gemeinden und Parlamenten werden das notwendige Verwaltungstechnische beherrschen lernen. Damit sich im Staatsleben das vollenden kann, was in der Natur von je nach ewigen Gesetzen vor sich geht: Wirft ein Lebewesen seine alte Haut ab, so ist unter ihr die neue schon gebildet. Die heutige Form der Republik hängt wie ein eitriger Schorf um den Körper der Nation, sie ist nicht reformfähig, sondern reif, abgeworfen zu werden. In dieser Erkenntnis fügt sich unsere Bewegung der Natur ein und pfuscht ihr nicht ins Handwerk wie politisierende Schwätzer, die sich für Staatsmänner halten. Das heutige Chaos ist die Rache eben jener Natur gegen perverse politische und soziale Gedanken von Menschengleichheit, Gleichberechtigung aller Rassen, Blutsverachtung. Die heutige Strafe haben wir durch eigene Schuld verdient und sühnen dafür. Deshalb aber ist auch die Zukunft in unsere eigene Hand gelegt, und es wird von dieser Hand und dem Kopf, der sie bewegt, abhängen, ob das Schicksal gewendet wird.

A. R.

Deutschlands Außenpolitik im Jahre 1929

Das vergangene Jahr bildet den vorläufigen Abschluß jener katastrophalen Außenpolitik des Deutschen Reiches, deren Folgen sich in den kommenden Jahren auswirken werden. Die Marksteine dieser „Außenpolitik“ sind: Versailles, London, Locarno, Thoiry, Genf, Paris und der Haag, wo der Schlußstein des auf Haß, Niedertracht, Erpressung, Unaufrichtigkeit und nationaler Würdenlosigkeit ruhenden „Friedens“gebäudes gelegt wurde. Das Jahr 1929 wird für ewige Zeiten eine der dunkelsten Episoden der deutschen Geschichte bilden, spätere Generationen werden mit Scham und Entsetzen feststellen müssen, wie sehr dieser „Außenpolitik“ jeder deutsche Geist gefehlt hat.

Es ist, als wollte das Schicksal selbst ein Ausrufungszeichen hinter dieses traurige Kapitel der Gegenwartsgeschichte Deutschlands setzen, indem nach der Krönung dieses Werkes dessen Meister von der Weltbühne plötzlich verschwand.

*

In seiner zentralen Lage kümmerte sich Deutschland wenig um die Staaten, an die es grenzt, und auf welche es einen bedeutsamen Eindruck und Einfluß hätte ausüben können. Das Gesicht der deutschen Außenpolitik war wie in den Jahren seit der Novemberrevolte auch im vergangenen Jahre nach Westen gerichtet, die deutsche Außenpolitik richtete sich nach den Wünschen und Forderungen Frankreichs, mit welchem es in pazifistischem Geiste eine geradezu verbrecherische Erfüllungspolitik anstrebte. Die Kehrseite dieser „Versöhnungs“-politik zeigten die wahnsinnigen Rüstungen, die Festungsbauten an der französischen Ostgrenze, das geheime Militärbündnis zwischen Frankreich und Belgien und die höhnische Erklärung Briands, man habe Deutschland in den Völkerbund aufgenommen, da es sonst zum Mittelpunkt der unzufriedenen Nationen hätte werden können. Diese vor einigen Tagen gefallene Äußerung des französischen Außenministers beweist, wie überlegt und systematisch jede Handlung Frankreichs gegenüber Deutschland ist, und mit wie wenig politischem Verständnis die Geschicke des deutschen Volkes geleitet werden.

*

Der Eintritt in den Völkerbund bedeutete nach dem Geständnis Briands die Durchführung der Politik der Isolierung Deutschlands, doch wäre immer noch Gelegenheit gewesen, die mit dem Völkerbund unzufriedenen Staaten, wie Holland, Schweden, Finnland, Bulgarien, Ungarn und zahlreiche andere in einen Block zusammenzufassen und diesem Bund einen ständigen Sitz im Rate zu sichern und damit einen stärkeren Einfluß auf die internationale Politik zu gewinnen. Das heutige Deutschland dachte indessen gar nicht daran, im Gegenteil, man sah, daß in der Optantenfrage der deutsche juristische Sachverständige sich auf die Seite der Siegermächte stellte, obwohl an der gerechten Lösung dieser grundsätzlichsten Frage Deutschland größtes Interesse gehabt hätte. Das Prinzip der deutschen Außenpolitik im vergangenen Jahre war, wie in den letzten Jahren überhaupt, das Konzert der Mächte nicht zu stören und der französischen Konzeption keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Dies ist auch die Ursache, weshalb die Wilhelmstraße auf alle italienischen Versuche mit einem kalten Stillschweigen antwortete, statt dafür zu sorgen, daß durch eine Annäherung das Gleichgewicht auf dem Kontinent hergestellt werde.

*

In der Gestaltung des Verhältnisses zu den verschiedenen Staaten trat im Jahre 1929 keinerlei Änderung ein. Die Verträge, welche in diesem Jahre abgeschlossen wurden, bedeuten eine schwere Belastung für Deutschland. Da ist vor allem das Konkordat Preußens mit dem Vatikan, welches der Kirche große finanzielle und geistige Vorteile bietet. Der Polenvertrag ist in seinem ganzen Inhalt der Öffentlichkeit noch immer nicht bekanntgegeben, aber aus den doch durchgesickerten Daten geht hervor, daß gegen kaum in Betracht kommende Vorteile diesem lebensunfähigen Saisonstaat Milliarden in den Rachen geworfen wurden, ohne daß dadurch das Verhältnis der beiden Staaten sich im geringsten gebessert hätte. Im Gegenteil: die Auswirkung dieses Vertrages wird die weitere wirtschaftliche Verelendung Ostpreußens sein.

Aus dem berühmten Rapollovertrag mit Sowjetrußland hat Deutschland keinen Nutzen gehabt. Im vergangenen Jahre wurde nicht einmal mehr das von Frankreich und England frühzeitig erkannte durchsichtige Spiel mit Rußland versucht. Mit dem Tode des Botschafters Brockdorff-Rantzau hörte auch die bis dahin verfolgte Russenpolitik auf. Im russisch-chinesischen Konflikt spielte Deutschland die „Vermittlerrolle“ neutral und mit der immer verderblichen deutschen „Sachlichkeit“, ohne für sich daraus etwas da oder dort herausschlagen zu wollen.

Die große Kanone des Herrn Stresemann war die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten, das einzige „positive“ Ergebnis war jedoch nur die Ernennung des amerikanischen Botschafters zum Ehrendoktor der Heidelberger Universität und der begeisterte Empfang des „Graf Zeppelin“, der jedoch drüben nur als Sportleistung gewertet wurde; nur in Deutschland hatte man daran außenpolitische und wirtschaftliche Hoffnungen geknüpft. Das Interesse, welches die Vereinigten Staaten an Deutschland haben, ist rein finanzieller Natur. Ein Beweis hierfür ist der Kampf Schacht-Hilferding, welcher gleichzeitig die Moral der Novemberrepublik beleuchtet. Im Streite zwischen der Morgan- und Dillon-Read-Gruppe fiel das jüdische „Finanzgenie“ der Sozialdemokratie. Der „Freundschaft“ mit den Vereinigten Staaten verdankt Deutschland die Herren Parker Gilbert, Dawes und Owen Young. Der Youngplan ist ein ewiges Dokument des „herzlichen Verhältnisses“ der beiden Demokratien.

Die „glückliche“ Hand der Lenker der deutschen Außenpolitik verrät ferner das Austreten Stresemanns in der Minderheitenfrage. Auf die energisch ergriffene Initiative, welche von verschiedenen Staaten unterstützt wurde, folgte das erbärmliche Zusammenklappen in Madrid.

Die Frage des Anschlusses Österreichs an das Reich ist in den Hintergrund getreten; aus der Rede Briands erfuhren wir, daß über diese Angelegenheit nicht verhandelt wurde, sondern daß Briand den „Reichskanzler“ Müller auf die „Gefahren“ aus dieser Frage aufmerksam gemacht hat. Die Folge dieser Haltung ist, daß Österreich nun die eigenen Wege ging, sich mit Italien halbwegs aussöhnte, und ein neues Eigenleben beginnen will. Heute steht der Anschluß ferner als vor acht Jahren.

Hingegen glaubte die deutsche Außenpolitik in einer Förderung Jugoslawiens und Rumäniens wirtschaftliche Vorteile zu erblicken, was zu vielen neuen Enttäuschungen geführt hat.

Nur einige Momente der deutschen Außenpolitik sind hier gestreift worden, aber auch aus diesen ist ihre völlige Hilflosigkeit zu ersehen. Von einer deutschen Außenpolitik kann kaum die Rede sein, denn diese wird in Paris, London, Prag und Genf gemacht. —

Die besten Wünsche

zum

„Neuen Jahre“

übermitteln wir auf diesem Wege allen unseren Freunden, Mitarbeitern und Beziehern des „Völkischen Beobachters“.

Verlag und Schriftleitung

Die Millionenverluste der sächsischen Wohlfahrtshilfe

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 31. Dez. 1929.

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist die sächsische Wohlfahrtshilfe, die an ihren Krediten innerhalb des letzten Jahres bereits 2½ Millionen Mark verlor, wiederum an einem höchst verlustreichen Zusammenbruch beteiligt. Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Wohlfahrtshilfe mit 1½ Millionen neuerdings am Zusammenbruch der gemeinnützigen Hausrat-G. m. b. H. in Leipzig beteiligt. Damit würden die Gesamtverluste der letzten Zeit, die die Wohlfahrtshilfe erlitten hat, 5 Millionen betragen. Man nimmt an, daß die Wohlfahrtshilfe ihrerseits in den nächsten Wochen nur unter großen Schwierigkeiten in der Lage sein wird, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Züchtung des Berliner Rowdytums

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 31. Dezember 1929.

Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts I gelangte in der Berufungsinstanz ein schwerer Raubüberfall zur Verhandlung, den zwei mißratene Jugendliche von 19 Jahren mit besonderer Rohheit verübt hatten. Sie hatten eine alte Frau und ihre gleichfalls schon betagte Tochter überfallen, gewürgt, schwer verletzt und ihnen kleinere Geldbeträge abgenommen. Unbegreiflicherweise hatte die erste Instanz die beiden Räuber nur zu 2 bzw. 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses milde Urteil hatte seinerzeit überall das größte Aufsehen erregt. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt. Die Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoer verwarf jedoch die Berufung, so daß die milde Strafe gegen die Schwerverbrecher bestehen blieb. Es wirkte geradezu erschütternd, als die beiden Opfer der Angeklagten sich gegenseitig stützend in den Gerichtssaal schwankten. Die alte Frau hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie in Epilepsie verfallen ist, während die Tochter durch Schläge auf den Kopf den größten Teil ihrer Seekraft verloren hat und sogar die Gefahr einer gänzlichen Erblindung besteht. Das vorliegende Urteil ist angesichts dieser Sachlage geradezu unbegreiflich und stellt in dieser Form eine Prämie auf die weitere Ausbildung und Ausbreitung des jugendlichen Rowdytums dar, das in letzter Zeit in Berlin sowie so fast täglich an Wirksamkeit und Frechheit zunimmt.

Wahlkreis Düsseldorf der Deutschen Volkspartei für Staatssekretär Schmid

Düsseldorf, 30. Dezbr. Der geschäftsführende Vorstand des Wahlkreises Düsseldorf Ost der Deutschen Volkspartei faßte nach eingehenden Besprechungen der politischen Lage einstimmig folgende Entschließung:

„Der geschäftsführende Ausschuß spricht den Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, Staatssekretär Schmid und Köngeter, für ihre Haltung bei den letzten politischen Vorgängen im Reichstag, insbesondere auch für die Ablehnung des Vertrauensvotums in der Reichstagssitzung vom 14. Dezember einstimmig seine vollste Billigung und seinen Dank aus. Er erhebt zugleich schärfsten Einspruch dagegen, daß der Reichstagsabgeordnete, Staatssekretär Schmid, wegen der Abstimmung am 14. Dezember in seiner Beamteneigenschaft zur Verantwortung gezogen und erwartet eine alsbaldige Wiedereinsetzung in seine Tätigkeit.“

Wer wird Doyen?

Berlin, 30. Dez. Wie man erfährt, hat vor einigen Tagen in der französischen Botschaft eine Besprechung der in Berlin akkreditierten Diplomaten stattgefunden über die Frage des Nachfolgers des Nuntius Pacelli als Doyen des Diplomatischen Korps. Wie verlautet, haben sich von den 36 anwesenden Diplomaten etwa dreißig dafür ausgesprochen, daß der neue Nuntius wieder der Doyen werden möge. Dagegen soll sowohl vom türkischen Botschafter als auch vom russischen Geschäftsträger der russische Botschafter Krestinski als Doyen vorgeschlagen worden sein, ein Vorschlag, der nur eine Minderheit fand.

Stinkbomben im Kieler Rathaus

Kiel, 31. Dezember. In der Montagsitzung der Stadtkollegien wurden mehrere Anträge der Kommunisten, die den Unterstützungsempfängern besondere Beihilfen bringen sollten, abgelehnt. Darauf entstand bei den Tribünen, wo sich zahlreiche Angehörige der K.P.D. eingefunden hatten, ein wüster Lärm. Es wurden Stinkbomben in den Saal geworfen und Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Der Oberbürgermeister unterbrach die Sitzung und ließ die Tribünen durch Polizeibeamte räumen. Der Tumult setzte sich jedoch auch noch im Treppenhaus des Rathauses fort. Auch dort wurden Feuerwerkskörper geworfen, bis das Rathaus völlig geräumt war.

Zwist unter Verwandten

Kurz vor Weihnachten sind noch beklagenswerte Zerwürfnisse zwischen dem edlen „Vorwärts“ und dem nicht minder achtbaren und edlen „Berliner Tageblatt“ ausgebrochen. Letzteres dürfte durch den katastrophalen Wählerschwund der Demokratischen Partei, der bei allen Wahlen dieses Jahres zu beobachten war, immerhin etwas nachdenklich geworden sein. Daher möchte es, um nicht den Rest der Demokraten an die getreuen Freunde und Nachbarn zur Linken abgeben zu müssen, die mißliche Lage, in die die SPD. geraten ist, propagandistisch etwas ausnützen. Dazu dient ihm auch die Anprangerung der merkwürdigen sozialdemokratischen Verwaltungskünste in der Hauptstadt des Reiches. **Hier hat die rote Mißwirtschaft ebenfalls zum glatten Bankerott geführt, und es war noch vor wenigen Tagen fraglich, ob es dem Magistrat möglich sein würde, die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten zu bezahlen. Schließlich blieb auch hier nur die Hilfe des Finanzkapitals übrig. Man nahm eine Anleihe auf, mußte sich dafür aber verpflichten, die Rückzahlung aus einem besonderen Fonds zu bewerkstelligen, der durch Steigerung der Preise für die Benutzung der Verkehrseinrichtungen, für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsentnahme bei den städtischen Werken zu speisen ist.**

Die Dynastie Mosse setzte einen Leitartikler in Bewegung, der in einem langen Aufsatz sehr anschaulich und wirksam darstellte, wie verheerend namentlich im Arbeiterhaushalt diese Teuerungswelle sich auswirken müßte. Mit traditioneller Meisterschaft war hier an das Gefühl der Leser appelliert, und die Rassegenossen der Mossianer, die in den Schreibstuben des „Vorwärts“ beheimatet sind, erkannten daher sofort, daß Gefahr im Verzuge sei. Flugs stimmte einer seine Harfe und entlockte ihr Töne, die im Hause Mosse mindestens peinlich empfunden werden dürften. Der „Vorwärts“ erklärt, der schöne Leitartikel des „Berliner Tageblatts“ sei eine Spitzenleistung der Demagogie. Er macht das ganze bei Mosse aufgebrachte Pathos dadurch unwirksam, daß er die schönsten Stellen des besagten gefühlvollen Aufsatzes in Gänsefüßchen wiedergibt und mit bissigen und niederträchtigen Glossen versieht. In seinem Zorn verrät er bisher sorgsam gehütete Betriebsgeheimnisse des Hauses Mosse, das die SPD. bisher so begönnert hat. Da der Leitartikler der Dynastie Mosse auch die „kleinen Stenotypistinnen“ so sehr beklagt hatte, die durch die Erhöhung der städtischen Werktarife in Mitleidenschaft gezogen seien, sagt der „Vorwärts“ höhnisch und frech, der Leitartikler solle doch mal bei sich zu Hause Umschau halten, wie seine Rührseligkeit auf diese kleinen reizenden Zeitgenossinnen und andere Angestellte bei Mosse wirkt. **Vielleicht würde ihm dann auch bekannt werden, daß dort „seit Jahren jegliche sozialen Schutzeinrichtungen für Angestellte durch Machtspruch des Verlegers beseitigt sind, daß keine Angestelltenvertretung geduldet, kein Tarifvertrag abgeschlossen wird“**, und daß eine Rundfrage bei den kaufmännischen Angestellten ergeben hat, daß sie im Durchschnitt kaum 150.— Mark monatlich verdienen. Diese wirklich haarsträubenden Zustände gibt das mit Recht erbitterte und auf diesem Gebiet wahrscheinlich unbedingt vorbildliche Zentralorgan der SPD. im Sperrdruck wieder. Am Ende der Philippika heißt es wörtlich:

„Angesichts dieser Tatsache sollte das Blatt des Herrn Mosse, das Organ der gesättigten Großkaufleute und Börsenmakler, lieber nicht über arbeitsgebeugte Nacken und entbehrende Kinder Glyzerintränen vergießen. Sie wirken unecht. Sie sind nicht demokratisch, sondern höchstens demagokratisch!“

Ist das nicht ganz reizend? Ist es nicht schön und lieblich, wenn „Vorwärts“ und „Berliner Tageblatt“ so einträchtig beieinander wohnen? Wir hoffen aber, daß der Glanz des christlichen Weihnachtsfestes versöhnend auch auf die streitbaren Makkabäer gefallen ist, und daß sie sich in kurzer Zeit, durch gemeinsame Interessen und gemeinsame Schuld verbunden, wieder in den Armen liegen und vor Schmerz und Freude wirkliche Tränen vergießen werden.

Kleine Nachrichten

Die Suche nach den verschollenen Amerika-Fliegern. Kowno, 31. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der Leiter der russischen Expedition zur Suche der verschollenen amerikanischen Flieger Tschuchnowski, in einer Unterredung mit der Sowjetpresse, daß sich die Expedition am Dienstag mit dem Expreßzug nach Krasnojarsk begeben werde. Am 4. Januar würden dann die russischen Flieger Krasnojarsk nach Jarkutsk fliegen, um von dort aus ihre Nachforschungen zu beginnen.

*

Keine Abschaffung der Untersuchungsausschüsse. Berlin, 30. Dez. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Blättermeldung, daß die Untersuchungsausschüsse des Preußischen Landtages abgeschafft werden würden, nicht den Tatsachen. Es ist Pflicht des Preußischen Landtages, Untersuchungsausschüsse einzusetzen, falls ein Fünftel die Einsetzung von Ausschüssen verlangt.

*

Einigung zwischen Heimwehr und Landbund. Klagenfurt, 31. Dezember. Die Leitung des Kärntner Heimatschutzes teilt mit, daß die am Samstag und Sonntag zwischen dem Landbund und dem Heimatschutz im Zusammenhang mit dem Ausschuß des Ministers Schumy geführten Verhandlungen ein für beide Teile befriedigendes Ergebnis gehabt hätten, das nach Zustimmung der zuständigen Instanzen der b[...] den Gruppen voraussichtlich noch in di[...] Woche veröffentlicht wird.

*

Leon Daudet und zwölf Kommunisten begnadigt. Paris, 31. Dez. Präsident Doumergue hat die Begnadigungsdekrete für den aus dem Gefängnis entwichenen und in Brüssel lebenden sozialistischen Schriftsteller Leon Daudet und zwölf Kommunisten unterzeichnet, die als Geschäftsführer und Schriftleiter verbotener kommunistischer Zeitungen oder Flugschriften verurteilt worden waren.

*

Henderson geht nicht nach dem Haag. Berlin, 31. Dezember. Die „D. A. Z.“ findet es bedeutsam, daß sich der englische Außenminister Henderson nicht unter den Mitgliedern der englischen Abordnung für den Haag befindet. Die Gründe, die das „Foreign Office“ zu dieser Zurückhaltung bestimmten, entbehrten nicht eines weitgehenden Interesses, nachdem sich in jüngster Zeit die Anzeichen gemehrt hätten, das Tardieu und Briand im Haag mit neuen politischen Forderungen auftreten wollten.

*

Kardinalstaatssekretär Gasparri erkrankt. Rom, 30. Dez. Wie „Osservatore Romano“ meldet, ist Kardinalstaatssekretär Gasparri an Influenza erkrankt. Gasparri fühlte sich schon seit längerer Zeit nicht wohl und muß das Bett hüten.

*

Beendigung der Diktatur in Spanien? London, 30. Dez. Ein von Primo de Rivera in der Madrider Zeitung „A B C“ erschienener Artikel hat in spanischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, da darin das Ende der Diktatur in Spanien ziemlich unverhüllt angekündigt wird. Primo de Rivera erklärt, daß die Diktatur in Spanien zeitlich abgelaufen sei, und daß es infolgedessen notwendig sein wer[...] die gegenwärtige Regierung bei Abschaffung [...] Diktatur durch eine Übergangsregierung zu [...] setzen. Sobald der König hierfür seine Zustimmung gegeben habe, werde er die notwendigen Maßnahmen treffen, um das Land wieder normalen Verhältnissen entgegenzuführen.

Geschäftliches

Fa. Wacker (Radlsteg 2), welche sich trotz der erst erfolgten Eröffnung eines guten Besuches erfreut, beginnt am 2. Januar ihren ersten Inventur-Ausverkauf. Ein Besuch bei dieser Firma wird auch Sie zu ihrem Kunden machen. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Ich habe Gelegenheit gehabt, in das die Juden belastende Material während des Krieges Einsicht zu nehmen. Eine Veröffentlichung dieses Materials würde dazu geführt haben, daß man die Juden auf den Straßen totgeschlagen hätte. Ich bedauere, daß die Juden zu diesen Material Anlaß gegeben haben, und ermahne sie zu tiefer Dankbarkeit der Sozialdemokratie gegenüber, deren Sieg die einzige Rettung der Juden in Deutschland gewesen ist.

Landau

auf einer Zionistenversammlung Ende Januar 1919, nach Deutsch. Volksbl. 28. 2. 1919.

Weihnachten und jüdische Geschäftsreklame

Unter der Spitzmarke „Evangelischer Antisemitismus und Hetze gegen den Sozialismus“ poltert „Der Abend“ also der galizische „Vorwärts“ in seiner Ausgabe vom 23. d. Mts. los:

„Der Evangelische Presseverband für Deutschland, Berlin W 30, gibt unter der Redaktion eines Herrn Dr. Jacko Lüpsen allwöchentlich ein Blatt heraus, das unter der Spitzmarke: „Aus Kirche und Welt“ eine Art Rundschau enthält. Hier ist die Stelle, wo man fast in jeder Nummer einen offenen oder versteckten Angriff gegen die Sozialdemokratie findet. In der letzten Nummer dieses Wochenblattes, das zwei Tage vor dem Weihnachtsfest, dem Fest der Nächsten- und Menschenliebe erscheint, besitzt der verantwortliche evangelische Redakteur die unglaubliche Taktlosigkeit, sich eine glatte Hetze gegen das Judentum und den Sozialismus zu leisten. Unter dem Titel „Weihnachtsbaum für alle!“ wird zunächst höchst unverfänglich darüber geplaudert, daß vor der Nikolaikirche in Potsdam ein zehn Meter hoher Weihnachtsbaum aufgestellt ist, der am Weihnachtsfest und zu Sylvester im Lichterglanz erstrahlen wird. Daran wird der Wunsch geknüpft, daß auch Berliner Kirchen diese Sitte übernehmen mögen. Und dann liest man folgendes:

In geradezu rücksichtsloser Weise stellen die Geschäfte in ihren Schaufenstern oder vor ihren Häusern den Weihnachtsbaum mit brennenden Lichtern in den Dienst der Reklame, und gerade jüdische Firmen, ja sozialistische Konsumvereine stehen bei dieser Verschandelung des christlichen Weihnachtssymbols an erster Stelle.

Der evangelische Weihnachtschrist, der so tapfer schmähen kann, hat aber nicht den Mut, auch nur mit einem einzigen Beispiel seine Behauptung zu erhärten. Selbst wenn nun hier und dort ein Geschäft oder ein Konsumladen einen Weihnachtsbaum in das Schaufenster stellt, so wird es jedem vernünftig Denkenden unbegreiflich bleiben, wie der Verfasser deswegen zwei Tage vor dem Fest der Liebe zu einer Beschimpfung des Judentums und des Sozialismus kommt. Eine Verschandelung des christlichen Weihnachtssymbols scheint uns allerdings zu sein, wenn christliche Väter und Mütter auch heute noch unter dem Baum des Friedens für ihre Kinder die Symbole des Menschenmordes, Säbel, Gewehre, Pistolen und Kanonen legen. Um diese Dinge sollte sich das christliche Blatt einmal kümmern. Vielleicht sorgen auch die evangelischen Sozialisten dafür.“

Da in dem Zitat aus dem evangelischen Blatte aber auch nicht ein Wörtchen steht, das als antisozial ausgedeutet werden könnte, so bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß die genannte marxistische Tranfunzel in jeder Bemerkung, die sich gegen das Judentum oder die marxistischen Konsumvereine richtet, schon etwas Antisoziales erblickt. Wir vermögen auch eine Beschimpfung des Judentums nicht in der Festnagelung der Tatsachen ersehen, daß jüdische Geschäftshäuser mit der reklamehaften Benutzung des Weihnachtsbaumes ihren Rebbach machen. Dabei sind wir aber wieder davon überzeugt, daß der galizische „Vorwärts“ sich genau so gewaltig aufregen würde, wenn z. B. christliche Geschäfte, um die Konjunktur der großen jüdischen Feiertage auszunutzen, in ihre Schaufenster die Thora oder eine Nachbildung der Bundeslade hineinstellten!

Wes Brot ich ess', des Lied ich sing! Wenn ein Unternehmen wie der „Vorwärts“ von jüdischen Genossen ausgehalten wird, so muß er sich dafür doch bei jeder Gelegenheit dankbar zeigen! Wofür zahlen denn sonst der Tietz und Israel ihre Anzeigen!

Für die „Belehrung“ die das Blatt jenen deutschen Eltern erteilt, die ihren Kindern zu Weihnachten Spielzeuge des Symbols der Wehrhaftigkeit unter den Baum legen, sei bestens gedankt. Hier handelt es sich wieder um einen frechen Übergriff des Judentums. Wir bekümmern uns auch nicht darum, was die Juden ihren Kindern bescheren. Und daß die Weihnachten kein Friedensfest sind, geht schon daraus hervor, daß in ihnen die altgermanische Vorstellung steckt, daß in der längsten Nacht der Lichtgott geboren wird, der nunmehr den Kampf gegen die Mächte der Finsternis aufnimmt: Den Kampf — wohlgemerkt, denn gutwillig weichen sie nicht. Übrigens war auch der christliche Heiland selbst eine Kampfnatur, denn sonst hätte er nicht die Händler und Wechsler aus dem Tempel gejagt, wie wir, Nationalsozialisten, dies mit den Juden und Jüdlingen machen werden, wenn unsere Stunde gekommen sein wird! —g.

Rasse und Wissenschaft

Die fortschreitende Verjudung der Hochschulen. 40 Prozent jüdische Professoren.

In einem Aufruf österreichischer Akademiker finden wir folgende Angaben:

So tragen wir einem allseitigen Wunsche Rechnung und geben euch die Namen der Professoren jüdischer Volkszugehörigkeit oder jüdischer Abstammung bekannt.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät: Adler E., Adler M. (Marxist), Braßloff, Ehrenzweig, Gal Alex., Goldmann, Henrich, Herrnritt, Hupka, Kaufmann, Kelsen (Marxist), Klang, Kornfeld, Kunz, Lehnhoff, Menzel, Mises, Petschek, Pisko, Pollak Rud., Pribram Karl, Rappaport, Redlich Joseph, Schilder, Schiff, Schlesinger, Schreier, Sieghart, Strisower.

Philosophische Fakultät: Abel Emil, Arnold, Billiter, Bühler, Ehrenhaft, Eisler, Ewald, Feigl, Figdor, Fischer, Geiger, Grafe, Grienberger, Gal Hans, Hanslik, Helly, Herz, Hock, Jellinek, Jokl, Joseph, Kappelmacher, Kohn, Konstantinowsky, Kubitschek, Lieben, Löwy, Mayer Walt., Menger, Oppenheim, Pollak Jak., Pribram Franz, Przibram H., Reich Emil, Richter, Scarlates, Schlick, Tauber Alf., Tietze, Wellesz Egon.

Medizinische Fakultät: Alexander G., Abels, Adler, Aschner, Bauer, Beck, Blach, Blau, Blum, Bondi Sam., Bondy Gust., Braun, Breuer, Brünauer, Donath, Eisler, Eisler-Terram, Elias, Engelmann, Erben Siegm., Erdheim, Fischel, Fischer, Fleischmann, Fraenkel, Friedjung, Freud Siegm., Freund Ernst, Freund Leop., Fraenkel, Freund, Fröhlich, Fröschels, Fürth, Gerstmann, Glas, Gläßner, Goldschmidt, Gomperz, Hajek, Halban, Hammerschlag A., Hammerschlag B., Haudek, Hecht, Herz Albert, Herz Paul, Hermann, Herschmann, Heß, Hochsinger, Holzknecht, Karplus, Knöpfelmacher, Lazko, Leimdörfer, Lenk, Liebesny, Lipschütz, Löwenstein, Mannaberg, Marburg, Neuburger, Neumann H., Nobel Edm., Nobel Gabor, Oppenheim, Pal, Paschkis, Pauli, Pick, Pick Al., Pineles, Pollak E., Pollak L., Popper, Pordes, Porges, Pribram, Redlich, Rothberger, Sachs, Saxl A., Saxl P., Schacherl, Schilder, Schiff, Schiffmann, Schlesinger, Schlesinger, Schnitzler, Schüler, Schur, Schütz, Schwarz Em., Schwarz G., Schwarz Os., Sgalitzer, Silberstein, Singer, Spiegel, Spitzer, Spitzer, Stein Konr., Stein Rob., Stern Hugo, Stern Rich., Sternberg, Sternberg, Strasser, Strisower, Tandler, Wagner R., Wechsberg, Weinberger, Weiß, Weltmann, Wiesel, Wilheim, Zappert, Zweig.

Fast 40 Prozent der Lehrkanzeln an den höchsten deutschen Kulturstätten wurden durch den Geist des fluchbeladenen Liberalismus von einem rassen- und wesensfremden Volke erobert, das kaum 1,0 Prozent des bodenständigen deutschen Volkes erreicht! In letzter Stunde sollen die deutschen geistigen Verwaltungsstellen durch den Geist der Abwehr und Verteidigung dem deutschen Volkstume zurückgewonnen werden! Wir wissen uns eins mit der deutschen Professorenschaft, deren akademisches Oberhaupt Hofrat Professor Karl Diener einst mit folgenden Worten an Pflicht und Gewissen aller Verantwortlichen appellierte:

„Der Abbau der Ostjuden muß heute im Programm jedes Rektors und Senats einer deutschen Hochschule einen hervorragenden Platz einnehmen. Der fortschreitenden Levantinisierung muß wenigstens an den Hochschulen Einhalt geboten werden. Hier müssen die Rektoren und Senate aller österreichischen Hochschulen eingreifen und dieser Veröstlichung des besten Gutes unseres Volkes einen Riegel vorschieben, damit unsere deutschen hohen Schulen das bleiben, was sie uns bisher waren: Ein Hort deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft und deutschen Wesens!

Die Juden mit den geraden Nasen. Nach dem jüdischen Kommunismus wollten viele Juden auch ihre Rassenmerkmale verschwinden lassen. So ist es gekommen, daß der beste ungarische Operateur in einigen Monaten mehrere hundert Nasenoperationen an Juden vorzunehmen hatte. Hand in Hand damit ging die Taufe. Nun hat es sich aber seitdem herausgestellt, daß es ein viel besseres Geschäft ist, auch dem Glauben nach dem Judentum anzugehören, so daß in den letzten Jahren mehr als tausend Juden um ihre Wiederaufnahme bei der israelitischen Kultusgemeinde Budapests ansuchten. Wir sind neugierig, ob diese jüdischen Herren und Damen nun ihre Nasen wieder krumm machen lassen?!

Buchbesprechungen

„Das Jahr der Heimat“, Roman v. Franz Lüdtke (4 RM.) Heinrich Wilhelm Hendriock, Verlag, Berlin-Charlottenburg 2. „Das Jahr der Heimat“, — „das Jahr der Ostmark“, — so möchte ich dies Werk benennen. Nur ein von glühender Volk- und Heimatliebe beseelter Dichter, nur einer, der selbst alle Höhen und Tiefen ostmärkischen Kämpfens und Sehnens durchkostet hat, konnte so für seine Heimat schreiben. Das letzte Aufbegehren Ostdeutschlands 1919 für Freiheit, Ehre und Vaterland ist in überwältigender, wuchtiger Einfachheit das eine Motiv. So selbstverständlich war dem Ostkämpfer nach 4 schweren Kriegsjahren sein erneutes Einstehen für der Heimat Erhalt, für Deutschlands Ehre, wie es an anderer Stelle der Verrat am Osten war. Man muß selbst Ostdeutscher sein, um die Todestraurigkeit des Verlassen-Verratenseins vom Mutterlande in ihrer Tiefe nachfühlen zu können. Der Dichter kannte sie und fand dennoch (dies ist das andere Motiv) aus Nacht, Niedergang und Verrat den Weg ins Licht, den Weg, der mit unerbittlicher Klarheit fordert: werde ein Volk Gottes, mein deutsches Volk, werde die verkörperte Dreiheit von Mensch, Heimat und Gott, dann wird dir Auferstehung werden, dann wird zum dritten Male im Weltgeschehen des Osten Deutschlands Rettung werden.

Schulze-Langendorff.

Er wird ihn nicht vergessen. Ein reicher, aber knauseriger Mann wurde, als er sich anschickte, das vornehme Hotel zu verlassen, von allen möglichen Bediensteten umringt, die das übliche Trinkgeld erwarteten. — Nachdem er das Unangenehme überstanden hatte, begab er sich zu seinem Kraftwagen. — Der leerausgegangene Portier begleitete ihn und meinte am Wagenschlag: „Hoffentlich vergessen Sie mich nicht!“ — Der scheidende Gast ergriff bewegt die ausgestreckte Rechte des biederen Portiers, schüttelte sie herzlich und versicherte: „Nein, mein Bester, ich werde Sie nicht vergessen. Sobald ich zu Hause bin, schreibe ich Ihnen eine Ansichtskarte.“

*

Feiner Bettler. „Gnädige Frau, hätten Sie vielleicht eine vom Herrn Gemahl abgelegte Weste?“

Er hat Glück. Die Weste wird ihm ausgehändigt. Er nimmt sie in Empfang und sagt:

„Und dann, gnädige Frau, noch eine Bitte: Würden Sie mir wohl einen Taler borgen, damit ich sie chemisch reinigen lassen kann?“

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 1 vom 1. Januar 1930

Aus der Landeshauptstadt

Steuerkalender

2. Januar: Zahlung der Haussteuer in gleicher Höhe wie im Vormonat. Dazu kommt die Wohnungsbauabgabe und die Mietzinssteuer. Aus der reinen Haussteuer sind gleichzeitig Kreis- und Kirchenumlagen zu entrichten. Endtermin für die Zahlung 15. Januar. Auf die gesonderte Bekanntmachung wird verwiesen.

2. Januar: Beginn der dreimonatigen Frist für die Aufträge auf Erstattung der Lohnsteuer 1929 wegen Verdienstausfalls und wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen.

7. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 16. mit 31. Dezember. Arbeitgeberkontonummer angeben. Einreichung der Anmeldung über die im Dezember einbehaltene Lohnsteuer.

10. Januar: Ende der Frist zur Anmeldung und Einzahlung der Börsenumsatzsteuer seitens der Bankgeschäfte, die monatlich und vierteljährlich abrechnen.

10. Januar: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das 4. Kalendervierteljahr. Steuersatz 0,75 Prozent. Die Umsatzsteuer kann noch bis zum 15. Januar einschließlich verzugszinsenfrei bezahlt werden. Bei Zahlung nach dem 15. Januar werden 10 Prozent Verzugszinsen vom 11. Januar an erhoben; ebenso können bei Eingang der Umsatzvoranmeldung nach dem 15. Januar Zuschläge bis zu 10 Prozent verhängt werden. Steuernummer angeben. Die Inhaber von Straßensteuerheften (Hausierer) haben ihre Steuerhefte auf Zimmer 59, Erdgeschoß — Eingang Dienerstraße 12 — vorzulegen und Lichtbild mitzubringen.

10. Januar: Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer für das 4. Kalendervierteljahr durch alle Pflichtigen mit Ausnahme der Land- und Forstwirte und der Gärtner. Die Hinausschiebung der Zahlungsfrist bis zum 15. Januar wie bei der Umsatzsteuer gilt hier nicht. Die Höhe der Barauszahlung ist aus Buchstabe C des letzten Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuerbescheides zu ersehen.

10. Januar: Zu den Einkommen- und Gewerbesteuervorauszahlungen sind von den natürlichen Personen 10 Prozent Kirchenumlagen, zu den Körperschafts- und Gewerbesteuervorauszahlungen von den juristischen Personen und nicht rechtskräftigen Personengemeinschaften allgemein 3 % Baumlagen zu entrichten. Bei der Gewerbesteuer werden die Kirchen- und Baumlagen nur aus dem reinen Gewerbesteuerbetrag ohne Staatszuschlag und Kreisumlagen, also aus zwei Fünftel der Vorauszahlung erhoben.

20. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. mit 15. Januar. Arbeitgeberkontonummer angeben.

Die Gemeindesteuern haben wir bereits mitgeteilt.

Abschiedsbesuch bei den Gemeinderäten von Daglfing und Perlach

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, Bürgermeister Dr. Küfner, Rechtsrat Dr. Jansohn und Archivdirektor Dr. Dirr kamen Montag nachmittag zu einem kurzen Besuch zu den mit dem 1. Januar 1930 als dem Tage der Einverleibung von Daglfing und Perlach in den Münchener Stadtbereich aus ihrem Amte scheidenden Gemeinderäten dieser Gemeinden. Die Führer der beiden Gemeinden, Bürgermeister Flaschträger von Daglfing, die seit 30 Jahren, und Bürgermeister Bauer von Perlach, der seit 36 Jahren die Geschicke der Heimatgemeinde mit Hingebung und großer Umsicht geleitet hat, begrüßten in Anwesenheit des Gemeinderates am Orte ihrer vieljährigen Tätigkeit die Vertreter Münchens. Beide Bürgermeister konnten mit Recht ausführen, daß der Gemeinderat in reiflicher Erwägung den Zeitpunkt erkannt habe, da er aus freiem Willen, ohne jeden Zwangseinfluß, die Grenze zwischen der großen Stadt und ihrer kleinen Gemeinde niederlegen wolle und daß sie mit der Eingemeindung zwar ihre Selbständigkeit aufgäben, aber damit den großen Aufgaben, welche die heutige Zeit und besonders die Zukunft den kleinen Gemeinden stellen, zum Nutzen der Gemeindebürger den Weg ebnen wollen. Bürgermeister Bauer verwies noch darauf, daß die Eingemeindungsverhandlungen zwischen München und Perlach schon vor 20 Jahren begonnen worden seien, aber Krieg und Nachkriegszeit hätten eine lange Pause hervorgerufen, bis dann nunmehr die gute Lösung gelungen sei. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl sprach den Gemeinderäten der beiden Gemeinden und insbesondere den beiden Bürgermeistern den Dank für die Mitarbeit an den Überleitungsverhandlungen aus.

Schießen in der Silvesternacht verboten!

Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß das Schießen mit Gewehren und anderem Schießwerkzeug sowie das Abbrennen von Feuerwerkskörpern an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht und auch als Neujahranschießen im Hinblick auf die damit verbundenen Gefahren nicht geduldet werden kann. Die Bezirksbeamten sind angewiesen, gegen das verbotene Schießen entsprechend vorzugehen.

Straßenbahnbetrieb in der Silvesternacht

Der fahrplanmäßige Betriebsschluß (letzte Wagen ab Karlsplatz bzw. Marienplatz zum Tagestarif) ist um 0.15 Uhr. Nachtwagen verkehren wie an Samstagen ab allen Linien um 0.45 Uhr und 1.15 Uhr ab Stadtinnern mit Anschluß auf den Außenstrecken. Außerdem verkehren noch weitere Nachtwagen um 1 Uhr, 1 Uhr 30 und 1.45 Uhr ab Karlsplatz bzw. Hauptbahnhof bzw. Marienplatz auf den Linien 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 12, 17, 19, 20 und 24 in beiden Fahrtrichtungen nach den Linienendpunkten.

Der Nachttarif von 40 Pfennig als Einheitsfahrpreis wird ab 0.15 Uhr erhoben. In der Umsteigberechtigung mit Tagesfahrschein sowie in der Fahrtberechtigung mit Zeitkarten und Dienstfahrscheinheften auf den genannten Nachtwagen tritt keine Änderung in den bisherigen Bestimmungen ein.

Grober Unfug

Die Polizeidirektion teilt mit: Am 30. Dez. vormittags verbreitete sich in München das Gerücht, daß bei Neubiberg-Ottobrunn ein Mädchen mit Stichverletzungen tot aufgefunden worden ist. Die von der Gendarmerie sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß es sich um ein falsches Gerücht handelt. Ein junger Forstgehilfe hat in Höhenkirchen Frauen vorgemacht, daß im dortigen Walde ein Mädchen ermordet worden ist. Dieses Gerede in der weiteren Verbreitung wurde nun auch nach München mitgeteilt. Gegen den Verbreiter dieses Gerüchtes wird Strafanzeige erstattet.

Die Verhandlung gegen Goldmacher Tausend. Die gerichtlichen Erhebungen gegen den Goldmacher Tausend sind so umfangreich, daß die Verhandlung gegen ihn, wie die „Bayerische Staatszeitung" meldet, wohl erst nach Ostern, also frühestens Ende April stattfinden wird.

Sportzüge für Neujahr. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Wegen des guten Wetters verkehren am Dienstag, den 31. Dezember, die nachstehenden Sportzüge bestimmt: Personenzug 1279 ab München-Hbf. 14 Uhr 20, Lenggries an 16 Uhr 17, Personenzug 1333 ab München-Hbf. 15 Uhr 20, Bayrischzell an 17 Uhr 51.

Zugseinschaltungen für den Wintersportverkehr. Für den Wintersportverkehr wird in den Monaten Januar bis März an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des 6. Januar ein Anschlußpersonenzug von Traunstein nach Rosenheim mit Zwischenhalt in Übersee zum Personenzug 814 von Rosenheim nach München gefahren: Traunstein ab 20.02 Uhr, Übersee ab 20.29 Uhr, Rosenheim an 21.08 Uhr, Rosenheim ab 21.13 Uhr, München-Hbf. an 22.38 Uhr. In Übersee Anschluß von Marquartstein ab 20.00 Uhr, Übersee an 20.23 Uhr. — Hinfahrt von Übersee im Anschluß an die Personenzüge 817 und 828 der Hauptstrecke: Übersee ab 19.20 Uhr, Marquartstein an 19.43 Uhr.

Erneuerungsmarken für Trimesterschulkarten der Städt. Straßenbahnen. Der Verkauf von Erneuerungsmarken für das 3. Trimester 1929/30 erfolgt ab Montag, 30. Dezember 1929 in der Zeitkartenausgabestelle, Sparkassenstr. 3/I, Montag mit Freitag von 8.00—16.30 Uhr und am Samstag von 8.00—13.00 Uhr. Am Dienstag, 31. Dezember 1929, sind die Amtsräume ab mittags 12 Uhr geschlossen. Außerdem findet der Verkauf von Trimester-Erneuerungsmarken am 4., 7. und 8. Januar 1930, täglich von 7.00—20.00 Uhr in der Verkaufsstelle, Bahnhofplatz (Bahnhofarkaden-Südbau) und in den Stationshäusern Karlsplatz, Sendlingertorplatz, Feilitzschstraße, Rotkreuzplatz statt. Der Preis der Trimestermarke für das Stadtnetz beträgt für Schüler der Volks-, Gewerbe- und Mittelschulen 10 RM. und für Fachschulen 4 RM.

Dienstjubiläum. Der Stadttechniker Adam Schneider beim städt. Hochbauamt feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Stadtrat München können zurückblicken am 1. Januar 1930: Ludw. Götz, Stadtamtmann im Revisionsamt und Wilhelm Weiß, Stadtoberingenieur im Hochbauamt; am 2. Januar 1930: Johann Baumann, Berufsoberfeuerwehrmann, Georg Berkl, Verw.-Obersekretär bei der Lokalbaukommission, Johann Bickl, Schulhausoberoffiziant, Johann Breit, Sitzungsoberoffiziant beim Stadtratsdirektorium B, Johann Driendl, Oberprüfmeister bei den städt. Elektr.-Werken, Friedr. Hofmann, Schulhausoberoffiziant, Martin Kost, Berufsoberfeuerwehrmann, Mich. Merz, Löschmeister, Anton Schmidlkofer, Berufsoberfeuerwehrmann und Franz Zach, Berufsoberfeuerwehrmann.

Geheimnisvoller Todesfall. In seinem Zimmer im Ledigenheim wurde am Montagvormittag ein 30 Jahre alter Student tot im Bette aufgefunden. Die Ursache des Todes ist noch unbekannt. Es zeigten sich keinerlei Spuren eines gewaltsamen Todes. Die Leiche kam in das Gerichtlich-Medizinische Institut.

Wieder ein Opfer der Motorradraserei. In der äußeren Dachauerstraße wurde am Montagabend eine noch unbekannte Frau beim Überschreiten der Straße von einem daherrasenden Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. In bewußtlosem Zustande wurde die Verunglückte in das Krankenhaus gebracht.

Lebensmüde. In seinem Zimmer an der Sonnenstraße wollte sich ein Zimmermädchen mit übermangansaurem Kali das Leben nehmen.

Selbstmord auf den Schienen? Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am Sonntag vormittags wurde auf dem Gleis Nürnberg-Rbf.—Eibach bei Kilometer 2,548 eine Leiche mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den ledigen Kraftwagenführer Hans Schuler aus Nürnberg. Selbstmord dürfte vorliegen.

Fundgegenstände. Am 28. 12. 1929 wurden als gefunden angezeigt: 1 Brieftasche, 2 Geldbörsen, 7 Handtaschen, 2 Armbanduhren, 1 Damenuhr, 1 Damenhut, 1 Motorradluftpumpe, 1 Autoreserverad, 1 Taschenlampe, 2 Halstücher, 2 Herrenmäntel, 1 Schirm.

Kein Filmball wegen der schlechten Zeiten. Der Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten, e. V., wird angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und im besonderen jener der Filmindustrie auch im Fasching 1930 davon absehen, einen Filmball zu veranstalten.

Kolosseum-Varieté. Am Dienstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr, große Festvorstellung des Varieté-Kaleidoskops mit anschließendem Silvesterrummel in sämtlichen Sälen des Varietés unter Mitwirkung der Varietékräfte und der Doorlay-Girls. Vier Tanzkapellen spielen ununterbrochen zum Tanz, verschiedene Belustigungen und Darbietungen. Der Abend verspricht ein reichhaltiges Programm, in welchem hauptsächlich viel Humor und Schmiß enthalten ist.

Den allertollsten Silvesterulk versprechen die in der Tat selten guten Clowns und Auguste des Zirkus Krone zu treiben. Man muß gestehen, daß man noch nie eine solche harmonische Fülle ans Herz greifender Späße gesehen hat, wie im heurigen Programm Krones, das mit bestens durchgearbeiteter Komik geradezu durchsetzt ist. Eine ganz besondere Note bekommt das Ganze aber noch durch den allabendlich mit stürmischem, nicht endenwollendem Beifall aufgenommenen Musikakt der erschütternd originellen Clowns Carlo und Fredano mit ihrem Zwergaugust Marow. Was dieses hochbegabte Trio an einschmeichelnder Feinheit in Verbindung mit hinreißenden Lachsalven leistet, ist einfach unbeschreiblich und jedenfalls unbezahlbar als Vorbereitung für eine richtige Silvesterstimmung. Wem also daran liegt, sich für einen passenden Jahresbeginn in die erforderliche Laune zu bringen, dem kann nur geraten werden, von 8—11 Uhr in den Zirkus Krone zu gehen, der an diesem Abend noch ein ganz besonderes Gewicht auf komische Darbietungen legen wird.

Amtliche Briefumschläge. Die Staatsministerien weisen auf die Verfügung des Reichspostministeriums hin, wonach bei Briefumschlägen usw. die lediglich vorgedruckte Absenderangaben ohne sonstige Werbeaufdrucke tragen, auch nach Ablauf dieses Jahres auf die Durchführung der Forderung, daß diese Absenderangaben auf das linke Drittel der Anschriftseite beschränkt bleiben müssen, noch einige Zeit verzichtet wird. Voraussetzung dafür ist, daß die Deutlichkeit der Anschrift durch die Anordnung der Absenderangaben nicht beeinträchtigt wird.

Besuchszeiten der städt. Galerie und der Lenbachgalerie. In Abänderung der bisherigen Regelung bleiben die städt. Galerie und die Lenbachgalerie von nun ab an den Montagen wegen Reinigung geschlossen. An den übrigen Werktagen sind beide Galerien von 10—16 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 10—13 Uhr geöffnet. Auch am Neujahrstag sind — entgegen der früheren Mitteilung — beide Galerien von 10—13 Uhr geöffnet.

Aus Bayerns Gauen

Ein Gattenmörder verhaftet.

Ansbach, 31. Dezember.

Am Sonntag wurde der Landwirt Adam Schmidt von Windsbach in das Untersuchungsgefängnis des hiesigen Landgerichtes eingeliefert, weil er seine Ehefrau erwürgt hatte. Wie man hört, ist die Frau am Samstag von Nürnberg, wo sie sich bei den Adventisten taufen ließ, heimgekommen. Diese Taufe gab Anlaß zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann seine Frau erwürgte.

Beim Eisschießen ertrunken.

Bad Reichenhall, 30. Dez.

Heute nachmittag ¼4 Uhr brachen sechs Eisstockschützen von hier am rechtsseitigen Ufer der Saalach, unterhalb der Staumauer des Saalachsees infolge Einbrechens der Eisdecke ein. Fünf Mann konnten sich retten, der Desinfektionsgeschäftsinhaber Anton Brandner verschwand unter der Eisdecke und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Handwerksburschen überfallen ein neunjähriges Mädchen.

Baunach (Ufr.). Auf der Straße zwischen Lusberg und Rudendorf, am sogenannten „Hasnhölzla" wurde nach einer Meldung des „Bamberger Tagblatts" die 9jährige Tochter des Händlers Andreas Römig von Lusberg von zwei Landstreichern vom Rade gezogen und ihre sämtlichen Taschen nach Geld durchsucht. Das Mädchen war von seinen Eltern nach Rudendorf geschickt worden, um Mais zu holen, und hatte das Geld im Handschuh stecken, wo es die Räuber aber nicht fanden. Die Verfolgung der beiden Handwerksburschen wurde aufgenommen, und sie wurden im benachbarten Kottendorf erreicht und erkannt, konnten aber dann im Walde verschwinden.

Beisetzung der fünf im Main Ertrunkenen.

Würzburg. Am Montag fand in Margetshöchheim unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde die Beisetzung der am Freitag im Main ertrunkenen fünf Personen statt. Nach den Gedächtnisworten des Pfarrers und des Lehrers überbrachte Regierungsrat Münsterer das Beileid des Bezirksamts Würzburg. Der Bürgermeister des Ortes und die Vorstände zahlreicher Vereine widmeten ehrende Gedächtnisworte und legten Kränze nieder.

Der „Würzburger Generalanzeiger" veröffentlicht einen Augenzeugenbericht eines am Rettungswerk Beteiligten. Darnach konnten der 32 Jahre alte Arbeiter Wittstadt und die Knaben Blas und Wittstadt verhältnismäßig rasch aus dem Wasser geborgen werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber trotz verzweifelter Anstrengungen, die in Gegenwart eines Arztes vorgenommen wurden, erfolglos. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Bergungsarbeit der zwei anderen Knaben, die erst gelang, als Fischer mit Kähnen und Netzen am Unfallort erschienen waren.

Temperaturrückgang, Schnee

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet am 31. Dezember 1929, vormittags 9 Uhr:

Die nördliche Depression zieht in der Richtung des Golfstromes ab. Auf ihrer Rückseite dringen polare Luftmassen über die britischen Inseln vor, welche auch unserem Gebiete einen Witterungsumschlag bringen werden. Wir erwarten Temperaturrückgang und Schneefälle.

Wintersportbericht

der Bergwacht und des Verkehrsverbandes München und Südbayern (Bayer. und Allgäuer Alpen) e. V.

München, den 30. Dezember.

Allgemeine Übersicht.

Die derzeitige Schneelage läßt die Ausführung fast sämtlicher Touren mit Abfahrt meist bis zum Tal zu. Durch die augenblicklich hohen Temperaturen ist der Schnee stellenweise naß und schwer.

Theater-Anzeiger

Dienstag, 31. Dezember.

Nationaltheater: „Hänsel und Gretel". Anfang 5 Uhr. — „Die Puppenfee". Anfang 8 Uhr.
Residenztheater: „Der Raub der Sabinerinnen". Anfang 7.30 Uhr.
Prinzregententheater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Prinzessin aus Zuckerland". Anfang 3.30 Uhr. — „Grand-Hotel". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die Herzogin von Chikago". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Anfang 4 Uhr. — „Hulla di Bulla". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 1. Januar.

Nationaltheater: „Cavalleria rusticana". — „Der Bajazzo". Anfang 7 Uhr.
Residenztheater: „Der Widerspenstigen Zähmung". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: „Tobias Wunderlich". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Die andere Seite". Anfang 3.30 Uhr. — „Grand-Hotel". Anfang 7.30 Uhr. — „Trio". Anfang 10 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Es kam ein Bursch gezogen". Anfang 3 Uhr. — „Die Herzogin von Chikago". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Arm wie eine Kirchenmaus". Anfang 4 Uhr. — „Hulla di Bulla". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 2. Januar.

Nationaltheater: „Salome". Anfang 8 Uhr.
Residenztheater: „Der Raub der Sabinerinnen". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Grand-Hotel". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die Herzogin von Chikago". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Hulla di Bulla". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, 31. Dezember:

Dienstag-Dauerkarte, Vorstellung 21. Zum ersten Male: „Der Garten Eden". Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 1. Januar:

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 20. „Lady X". Anfang 6.30 Uhr.

Donnerstag, 2. Januar:

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 21. „Ingeborg". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 31. Dezember.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.
Neues Stadttheater am Ring: Zum ersten Male: „Hotel Stadt Lemberg". Anfang 6.30 Uhr. Platzmiete D.

Mittwoch, 1. Januar.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 3 Uhr. — „Doris löst die Ehefrage". Anfang 8 Uhr. Platzmiete B.
Neues Stadttheater am Ring: Nachmittags geschlossene Vorstellung. — Dutzendkarten ungültig: „Boris Godunow". Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 2. Januar.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: „Die Sache die sich Liebe nennt". Anfang 8 Uhr. Platzmiete C.
Neues Stadttheater am Ring: Zum letzten Male: „Intermezzo". Anfang 8 Uhr. Platzmiete F.

Stadttheater Würzburg.

Dienstag, 31. Dezember:

Märchenvorstellung „Hans Tannenbaum". Kleine Preise. Anfang 3 Uhr. — Außer Dauermiete: „Weekend im Paradies". PreiseB. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 1. Januar:

Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen: „Ein besserer Herr". Preise A. Anfang 3 Uhr. — „Weekend im Paradies". Preise B. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 2. Januar:

12. Vorstellung in der Donnerstag-Dauermiete: „Trojaner". Preise B. Studentenkarten gültig. Mitglieder der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst und der kulturellen Arbeitsgemeinschaft erhalten im Vorverkauf Preisermäßigung. Anfang 8 Uhr.

Aus der Bewegung

卐 Trauerkunde 卐

Am Jahresschluß 1929 hat der unerbittliche Tod, unseren lieben Parteigenossen

Fritz Altmoos

unerwartet schnell aus den Reihen der Kämpfer für das Dritte Reich herausgerissen.

Wir werden dem treuen, mutigen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsgruppe München-Laim, N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Gern.

Freitag, den 2. Januar 1930, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Semmelmann, Gerner Straße 20. Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Beerdigungen

Am 1. Januar 1930.

Ostfriedhof: Graßl Thomas, Dienstmann, 84 J., 2 Uhr; Kraus Alois, Krankenpfleger, 51 J., 2¼ Uhr; Brachholz Albert, gen. Wiedekopp, Musiker, 64 J., 2 Uhr; Schmid Maria, Monteursgattin, 24 J., 2½ Uhr.
Westfriedhof: Grau Georg, ehem. Lohnkutscher, 65 J., 3 Uhr; Schluttenhofer Babette, ehem. Zugeherin, 51 J., 3¼ Uhr.
Sendling: Wiedemann Johann, ehem. Bierführer, 66 J., 12 Uhr; Mayerhofer Joh., ehem. Villenverwalter, 71 J., 11¼ Uhr.
Alter nördl. Friedhof: Herker Elisabeth, Privatierswe., 70 J., 11 Uhr.
Nordfriedhof: Beer Rudolf, Werkzeugschleiferskind, 1 J. 4 Mt., 2 Uhr; Zimmet Elfriede, Schlosserskind, 1 J. 6 Mt., 2½ Uhr.
Waldfriedhof: Strasser Joseph, Gastwirt u. Hausbesitzer, 63 J., 2½ Uhr; Kuchenreuther Michael, städt. Pensionist, 63 J., 2 Uhr; Obermayer Maria, Justiz-Oberinspektorsg., 39 J., 3 Uhr.

Kaspar Mühlhäuser Falkenturmstr. 5 Ecke Kosttor-Platzl
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Schuhwaren
aller Art / Mäßige Preise / Ia Qual. / Reparaturen

Reise- und Versandbuchhandlung
Phil. Knorr
München, Hiltensbergerstraße 43, 2. St.
Telephon 32029
*
Verkauf sämtlicher deutscher
Bücher
sowie Fachliteratur.
Gegen bar sowie bequ. Teilzahlungen
Bücherverzeichnis verlangen!

Prosit Neujahr!
Frz. Rosenzweig
Modistinnen und Kunstgewerblerinnen
Oberanger 43
Fabrikation / Ein- und Ausfuhr

Bürger-Bräu-Keller
Dienstag, den 31. Dezember
Großer
Silvester-Tanz
Beste Jazz-Kapelle Münchens
Mittwoch (Neujahrstag)
Fest-Konzert
(G. Fürst)
Anschließend allen Bekannten und Gästen zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Korbinian u. Anna Reindl

Wacker
Textilwaren
Radlsteg 2
Billig
Inventur-Ausverkauf
Ab morgen, ab 2. Januar
auf meine bekannt billigen Preise
noch **20% Rabatt**
die sofort an der Kassa in Abzug kommen.
Sie werden staunen wie billig Sie kaufen!
Zum Verkauf gelangen:
moderne Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Baumwollwaren, Weißwaren, Bett- u. Tischwäsche, Damenwäsche, Trikotagen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe usw. Kommen Sie sofort!
Zwischen Tal u. Westenriederstraße

Gegen
Arterienverkalkung
nur
Revirol RM. 3.50
„Ich bin der Überzeugung, daß Revirol eine immer größere Beachtung finden wird!"
Geh. Med. Rat
Prof. Dr. med. R. in L.
Alleinhersteller:
P. Feigenauer & Co.
Chem. pharmaz. Laboratorium
Erfurt.
„Ich habe Ihr „Revirol" schon viel verordnet und gute Erfolge gesehen!"
Dr. Dr. H.-Halle-S.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
Decken-Beleuchtungen
Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München, Reichenbachstraße 41

Wir besorgen Ihnen
Jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Ausstellung
Relief eines Ausschnittes aus einer
Weltkriegs-Schlacht
Wahrheitsgetreue Miniaturdarstellung eines 18 qkm großen Schlachtfeldterrains aus der Märzoffensive 1918, von einem Teilnehmer der Kampfhandlung in mühevoller Arbeit hergestellt nach genauem geographischen Material, nach Fliegeraufnahmen und nach der Erinnerung.
Man sieht **Grabensysteme im Trommelfeuer-Gelände, zerstörte Ortschaften, Eisenbahnlinien, Straßen, Geschützstellungen mit Geschützen, vorgehende deutsche Infanterie, zerstörte Tanks, ein abgeschossenes Flugzeug, zurückgehende englische Gefangene usw.**
Anerkennende Urteile hoher Militärs liegen vor.
Größe des Reliefs 33 qm
Nationalsozialistische Kämpfer des Weltkrieges, versäumt die Gelegenheit nicht, Euren Frauen, Kindern und Freunden ein plastisches Bild von der Front, wie sie in Wirklichkeit war, zu zeigen.
Besichtigung: Täglich von **9 bis 12 Uhr und 2 bis 8 Uhr im „Münchener Hof", Dachauer Straße 21** (neb. Apollo-Theater), bis einschl. 6. Jan.
Eintritt 50 Pfennig — **Kinder 30 Pfennig**
Die Parteileitung empfiehlt die Besichtigung.

Im Inventur-Ausverkauf

Beginn: am 2. Jan. früh 8^{30}

Muster und Auswahlsendungen können von diesen Artikeln nicht gegeben werden.

Woll- und Seidenkleider

aparte Glocken-, Zipfel- und Sportformen, moderne Stoffe und Farben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII	Serie IX	Serie X
früher bis ~~8.75~~	früher bis ~~18.75~~	früher bis ~~24.50~~	früher bis ~~34.50~~	früher bis ~~45.-~~	früher bis ~~49.50~~	früher bis ~~59.-~~	früher bis ~~79.-~~	früher bis ~~95.-~~	früher bis ~~118.-~~
jetzt 3^{75}	jetzt 8^{75}	jetzt 12^{50}	jetzt 18^{50}	jetzt 24^{50}	jetzt 29^{50}	jetzt 38-	jetzt 49^{50}	jetzt 58-	jetzt 69-

Mäntel

in Glocken- und Gürtelformen, modernen Stoffen, größtenteils gefüttert und mit reichen Pelzgarnituren

Serie I mit Plüschkragen, früher bis ~~12.75~~	Serie II m. Pelzgarnit. früher bis ~~19.75~~	Serie III früher bis ~~27.50~~	Serie IV früher bis ~~35.-~~	Serie V früher bis ~~48.-~~
jetzt 5^{75}	jetzt 9^{75}	jetzt 14^{50}	jetzt 19^{50}	jetzt 29^{50}

Serie VI früher bis ~~65.-~~	Serie VII früher bis ~~75.-~~	Serie VIII früher bis ~~95.-~~	Serie IX früher bis ~~110.-~~	Serie X früher bis ~~148.-~~
jetzt 39-	jetzt 48-	jetzt 59-	jetzt 68-	jetzt 79-

Pelzmäntel in eleganten Ausführungen beginnend mit .... 79.—

Kinderkleider aus Waschsamt beginnend mit 2.75

Morgenröcke in allen Farben beginnend mit 2.50

Kindermäntel moderne Formen beginnend mit 3.75

alles weit unter Preis

Herrenstoffe

Die radikale Preisherabsetzung meines gesamten Herrenstofflagers bildet alljährlich die **Sensation meines Ausverkaufes.** Auch diesmal erfolgt der Verkauf meiner großen Bestände an Anzug- und Mantelstoffen in 7 Serien:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
reg. Wert bis ~~3.90~~	reg. Wert bis ~~5.80~~	reg. Wert bis ~~9.50~~	reg. Wert bis ~~12.00~~	reg. Wert bis ~~17.50~~	reg. Wert bis ~~18.80~~	reg. Wert bis ~~25.50~~
jetzt 2^{00}	jetzt 3^{50}	jetzt 5^{00}	jetzt 7^{50}	jetzt 10-	jetzt 12^{50}	jetzt 15-

Ein Posten bedruckte

Waschsamte

nur neueste Muster in vielen Farbstellungen, Breite ca. 70 cm

Serie I	Serie II	Serie III
1.65	1.75	1.95

Ein Posten

Schwarze Taffete

beste, reinseidene Fabrikate Breite 90/100 cm reg. Wert ca. ~~6.00~~, im Ausverkauf.........Meter **3.00**

Ein Posten

Waschsamte

einfarbig, Rippen- u. Waffelbindung, darunter echt Lindener Fabrikate, in vielen Farben, Breite ca. 70 cm, reg. Wert bis ~~3.90~~ im Ausverkauf.........Meter **1.95**

Ein Posten

Woll-Covercoats

hochwertige Qualität in sportlichen Tönen Breite 130/140 cm im Ausverkauf.......Meter **2.90**

Ein Posten

Mantel-Mohairs

wertvolle, weichfallende Fabrikate in schwarz und braun, Breite 130 cm reg. Wert ca. ~~6.00~~ im Ausverkauf.........Meter **1.95**

3 Serien = ca. 2000 Meter

Einfarbige Wollstoffe

darunter besonders hochwertige Fabrikate in Wollgeorgette in marineblau und neuen Farben, Charmelaines, Reversibles, Hopsaks usw. regulärer Wert bis Mk. ~~11.50~~

Serie I 2^{90} Serie II 3^{90} Serie III 5^{80}

Seidenstoffe

Große Gelegenheitskäufe zur Hälfte und zu einem Drittel des Wertes, vielfach noch darunter, in einfarbig und gemustert, in reiner Seide und in Kunstseide.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
jetzt -.75	jetzt 1^{00}	jetzt 1^{50}	jetzt 2^{00}	jetzt 3^{00}	jetzt 4^{50}	jetzt 6^{80}

Gemusterte Kleiderstoffe

Großzügige Preisherabsetzungen meines Gesamtlagers der jetzigen Wintersaison, umfassend auch alle Neuerscheinungen in Tweeds Composées und Schotten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
reg. Wert bis ~~2.00~~	reg. Wert bis ~~2.50~~	reg. Wert bis ~~3.75~~	reg. Wert bis ~~5.80~~	reg. Wert bis ~~8.80~~
jetzt 1^{00}	jetzt 1^{50}	2^{00}	3^{00}	4^{50}

Krimmer-Kragen graumeliert oder schwarz, fesches Bubifaçon, gefüttert, fertig zum Aufnähen........ **2.90**

Pelzstoffe

Meine Lager in Fellstoffen und Mantelplüschen enthalten eine vorbildliche Auswahl von Seiden- und Mohairseals, Persianern und naturgetreuen Imitationen aller Pelzarten. Der Verkauf findet zu Räumungspreisen in 6 Serien statt.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
reg. Wert bis ~~9.50~~	reg. Wert bis ~~11.80~~	reg. Wert bis ~~17.50~~	reg. Wert bis ~~19.80~~	reg. Wert bis ~~24.-~~	reg. Wert bis ~~27.50~~
jetzt 4^{50}	jetzt 7^{50}	jetzt 9^{50}	jetzt 12^{50}	jetzt 15-	jetzt 18^{50}

Rücksichtslose Preisherabsetzung auch für

Baumwollwaren

In dieser bekannt großen Abteilung werden bedeutende Posten dem Inventur-Ausverkauf unterstellt.

Künstler-Kreton für Kleider und Dekorationszwecke in großer Ausmusterung, auch einfarbig 70/80 cm breit, Wert bis ~~1.45~~.......... Meter **-.48**

Karnevall-Flanell, farbenlustige Streifen und Karos, 70 cm breit, Wert bis ~~-.95~~....... jetzt **-.48**

Sportflanell, Ia Strapazierqualitäten für Hemden und Blusen in bedeckten Karos, 70 cm breit Meter **-.55**

Sportflanell, schwere weiche Qualitätsware in hellen und bedeckten Streifen für beste Unterwäsche, Wert ~~1.25~~ 80 cm breit.........Meter **-.75**

Samtflanell, einfarbig, prima weiche Qualitäten in gangbaren Farben, 70 cm breit Wert ~~1.25~~.........................Meter **-.75**

Schürzengingham, kräftige enggeschlossene Ware in hellen und bedeckten Streifen und Karos Wert ~~1.45~~, ca. 118 cm breit........ Meter -.95 **-.85**

Velour für Hauskleider und Morgenröcke moderne Ausmusterung, durchwegs erstklassige Qualitäten, 70 cm breit, Wert ~~1.65~~....... Meter **-.95**

Wiener Leinen, bekanntes, erstklassiges Fabrikat hübsche Streifen und Karos Wert ~~1.85~~ ca. 100 cm breit .... Meter **-.95**

Bettkreton, vorzügliches enggeschlossenes Gewebe in moderner zarter Musterauswahl 130 cm breit, Wert bis ~~1.75~~.......... Meter **1.25**

Mantelstoffe

Mein gesamtes Mantelstofflager enthält nur moderne Bindungen, wie Duvetine, Velour façonné, Shetland, Ottomanes, Charmelaines, sowie gemusterte Mantelstoffe in deutschen und echt englischen Fabrikaten.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
reg. Wert bis ~~6.80~~	reg. Wert bis ~~7.80~~	reg. Wert bis ~~12.00~~	reg. Wert bis ~~13.90~~	reg. Wert bis ~~17.50~~
jetzt 2^{90}	jetzt 3^{90}	jetzt 4^{80}	jetzt 6^{80}	jetzt 9^{50}

Schwarz Mantel-Matelasse

Breite 100 bis 130 cm. Darunter die wertvollsten Qualitäten im regulären Wert bis ~~8.80~~ Im Ausverkauf Meter 1^{45}

ca. 1000 Mtr.

Frühjahrs-Kostümstoffe

Durchweg reine Wolle, in englischer Art u. in Melangen, Breite 130/140 regulärer Wert bis........... ~~9.50~~ jetzt Meter 3^{90}

1 Posten

Velour-Chiffon und Transparent

edelste Luxusqualitäten, alle Farben u. schwarz sowie in gemustert, 90/100 cm regulärer Wert bis........... ~~22.50~~ jetzt Mtr. 8^{75}

HORN

AM STACHUS - MÜNCHEN - PARKSTRASSE 8

Jahreswende — Schicksalswende

Was wird uns 1930 bringen?

Im Kreislauf des Weltalls bedeutet ein Jahr nur einen Bruchteil der Ewigkeit, und des Jahres Wende ist nur ein Tropfen, der in die Vergangenheit rollt. Aber wir Menschen, wir kurzlebigen Wesen, rechnen mit Jahren, für uns sind die Jahre der Zeitmesser unseres Daseins, für uns ist

die Jahreswende ein Markstein

unserer Wanderschaft. Wir überblicken rückschauend den zurückgelegten Weg und schreiten weiter in das Dunkel der Zukunft. Und weil wir Menschen sind, die an Glück und Freude glauben, so feiern wir den Abschied eines alten und den Beginn eines neuen Jahres.

Was nun das neue Jahr bringt, wissen wir nicht.

Mancher Reiz unseres Daseins wäre verloren, hätte nicht ein gütiger Weltengeist den Schleier über die Zukunft gezogen. So hoffen und fürchten, kurzum, so kämpfen wir weiter. Denn wenn wir auch das Dunkel des künftigen Schicksals nicht lüften können, so viel wissen wir sicher, daß uns

nichts ohne Kampf geschenkt

wird. Wir leben unter den ewigen Gesetzen der Natur, und überall ist der Kampf der Vater aller Dinge. Auch unser Leben vollzieht sich nach diesen unwandelbaren Gesetzen des Alls.

Darum wird auch das neue Jahr dem alten in vielen Punkten gleichen. Auch im neuen Jahre werden wieder im Lenz die Lerchen singen und im Mai die Rosen blühen, aber es werden auch

viel Blütenträume vom Wind verweht

werden, bis im Herbst die welken Blätter fallen.

Und in diesem Kreislauf der ewig jungen Natur verläuft auch das Menschenleben mit seinem Glück, seinen Hoffnungen und Wünschen, seinen Enttäuschungen und seinem Schmerz.

Wieder werden wir glückliche Tage preisen, wenn sie allzu kurz uns entschwinden, und wieder werden uns düstere Tage das Leben zur Qual machen.

Aber Einzelschicksale sind nicht Völkerschicksale. Menschen sterben, Menschen können glücklich sein, aber

Völker sterben nicht, auch wenn sie unglücklich sind, wenn sie nur um ihre Selbstbehauptung ringen.

Wir sagen wohl und hören es oft genug: Arbeiten und nicht verzweifeln! Gewiß wird der Erfolg unseres Einzellebens von unserer Arbeit abhängen.

Aber die Sklavenarbeit eines Volkes kann ihm niemals zum Segen werden, kann ihm nicht Freiheit und Glück bringen. Deshalb arbeiten, gewiß, aber nicht nur arbeiten für andere, fremde Ausbeuter und Nutznießer, sondern

kämpfen, daß diese Arbeit wieder ein Segen für deutsches Volk und Land wird.

Also kämpfen und alle Arbeit einstellen auf das letzte Ziel: die deutsche Freiheit!

Auch der Sklave, der Kuli arbeitet, aber den Lohn seiner Arbeit erntet er nicht. Wir aber wollen wieder als freie deutsche Männer für unsere Kinder und unsere Zukunft arbeiten. Und

bis die Fron gebrochen,

die heute uns bedrückt und uns auf Geschlechter hinaus zu Sklaven machen will — solange wollen wir kämpfen, kämpfen auch durch den Geist unserer Arbeit, die wir nicht leisten wollen als Hörige fremder Mächte, sondern als freie Deutsche, die ein Recht auf Raum und Zukunft haben.

Mit solchem Wollen und mit solchem Geiste kann jede Jahreswende zur Schicksalswende unseres Volkes werden.

Aber keine wird es werden ohne diesen Geist. So wollen wir Nationalsozialisten beim fröhlichen Becherklang an der Jahreswende, wenn wir uns nach Freundessitte Glück und Segen für ein neues Jahr wünschen, auch

eine stille Minute lang

an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt verharren, die uns neue Kraft und neue Sammlung schenken soll für den großen Freiheitskampf unseres Volkes.

Neues Jahr, bringe neuen Mut und neuen Glauben! Bringe uns dem Ziele näher, für das wir leben und sterben! Die Schicksalswende schreitet ...

Unser Silvestergrog

Die Geschichte einer Silvesterfeier

Von K. W. Hansen

Man hat mich schon oft gefragt, weshalb es in meinem Haus zur Silvesterfeier als Festgetränk stets nur einen steifen — Grog gibt, und heute will ich die Geschichte einer

Silvester- und Verlobungsfeier

erzählen, zu der ein heißer Grog in einer Höhe von zweitausenddreihundertundzweiundzwanzig Metern getrunken wurde — —.

Es war vor mehreren Jahren, als ich, ein begeisterter Anhänger des Wintersportes, in einem in den Alpen gelegenen Kurort weilte. Ich hatte beschlossen, die letzte Stunde des Jahres in stiller Winternacht auf den Bergen zu verbringen. Anfangs bot der Weg, den ich eingeschlagen hatte, keine besonderen Schwierigkeiten, als ich aber die letzten Knieholzbüsche verlassen hatte, umtobte mich ein heftiger Schneesturm. Ein Umkehren wäre für mich gefährlicher geworden als der Versuch, die nicht mehr weit entfernte Trocherhütte zu erreichen.

Mühsam kämpfte ich mich vorwärts,

konnte ich doch kaum mehr als drei Meter des vor mir liegenden Weges, den meine Lampe beschien, erkennen. Ich atmete auf, als die Umrisse der Schutzhütte vor mir auftauchten. Im Vorraum der Hütte angelangt, erkannte ich zu meinem Erstaunen ein Paar Schneeschuhe, die an der Wand lehnten, ein Zeichen, daß bereits vor mir ein vom Schneesturm überraschter Wanderer die Hütte aufgesucht haben mochte. Als ich meine Schneeschuhe abgeschnallt und mir den Schnee von den Kleidern geklopft hatte, trat ich in den Wohnraum ein. Behagliche Wärme schlug mir beim Öffnen der Tür entgegen. Am Herd stand eine schlanke Gestalt, die sich nach mir umwandte.

„Guten Abend", sagte ich und kniff die Augen zusammen; denn das grelle Licht blendete mich.

„Sie sind mir nachgelaufen?"

tönte es nicht gerade freundlich zurück. Jetzt erst erkannte ich mein Gegenüber als Marie Karst. Ich verbeugte mich also noch einmal und erwiderte: „Sie irren, Fräulein Marie! Ich bin sehr erstaunt, Sie hier anzutreffen. Wie konnten Sie nur das Wagnis unternehmen, allein den Weg nach den Bergen einzuschlagen?"

„Ich wollte am Silvesterabend für mich allein sein," sagte sie und stocherte wütend mit dem Schüreisen im Feuer.

„Ich bedauere sehr, daß ich stören mußte, und wenn nicht der arge Sturm mir den Rückweg abgeschnitten hätte, würde ich es Ihnen ganz bestimmt nicht zugemutet haben, mit mir die Nacht gemeinsam in der Hütte zu verbringen."

Ergeben in des Schicksals Fügung ließ sie sich auf der Bank nieder, während ich einen Topf mit Schnee füllte und ihn über das Feuer hing.

„Was soll nun werden?" jammerte sie verzweifelt.

„Nichts von Bedeutung," antwortete ich. „Wenn Sie es gestatten, lade ich Sie zu einer

kleinen Silvesterfeier

ein. Ich habe in meiner Feldflasche zwar nur etwas Rum, aber ich denke, daß in der Not auch ein Grog seine Schuldigkeit tun wird."

„Und was führte Sie nach der Trocherhütte?" fragte sie mich, als das erste Glas des dampfenden Getränkes auf dem Tisch stand.

„Das neue Jahr erwarten, allein, nur von der Natur umgeben — —!"

Jetzt rückte sie schon etwas interessierter näher.

„Sie sind auch romantisch veranlagt?"

fragte sie nach dem vierten Schluck und ich beeilte mich, mit dem Kopf zu nicken. Dann füllte ich erneut die Gläser.

„Die in meinem Blute pulsierende Romantik drängt mich sogar, Ihnen, liebe Marie, zu erklären, daß ich Sie seit langem liebe, und daß ich —"

Doch nun unterbrach sie mich und wies auf das Zifferblatt ihrer Armbanduhr. Der Zeiger wies auf die Zahl zwölf. Marie hob ihr Glas mit spitzbübischem Lächeln und sagte: „Das Jahr geht zu Ende! Leeren wir unser Glas auf ein glückliches, soeben seinen Einzug haltendes neues Jahr!"

Die Gläser klangen zusammen, und als wir sie geleert auf den Tisch gesetzt hatten, umschlang ich Maria und küßte ihren Mund.

„— — weil das doch

allgemein so üblich

ist am Silvesterabend!" erklärte ich hierauf zu meiner Entschuldigung und ich erschrak beinahe, als mein Kuß sofort erwidert wurde, weil es mir doch unbekannt war, daß dies in gleicher Weise als allgemein üblich zu bezeichnen sei, wie mir von Marie mit ganz ernsthaftem Gesicht erklärt wurde. Seit jener Nacht ist es in meinem Hause ganz allgemein üblich geworden,

zur Silvesterfeier stets nur Grog

zu trinken, der von meiner Frau unseren Gästen immer mit einem höchst spitzbübischen Lächeln angeboten wird.

Neujahrstaler

Im früheren Zeiten prägte man zu Weihnachten sogenannte „Christkindtaler", die dann aber auch vielfach als Neujahrsgeschenke verwendet wurden, weil früher, wie es auch heute noch hier und da in einsam gelegenen Dörfern der deutschen Alpen geschieht, das Volk die Geburt des Heilands mit der des kommenden neuen Jahres zusammenwarf.

Ungefähr vom Beginn des 17. Jahrhunderts an traten indessen für Neujahr geprägte Münzmedaillen auf. Von ihnen nimmt sich besonders stattlich die silberne, um 1635 von Sebastian Dadler geprägte aus, die auf der einen Seite den in einem Wolkenkranze stehenden Heiland mit der zum Segen erhobenen Rechten und in der Linken die Weltkugel haltend zeigt und die Umschrift trägt: „Jenes sein Wort erhalte fort, schütz uns darbey vor Tirraney. — Solchs uns zum newen Jahr verleyh: MDCXXXV." Die andere Seite bringt die Anbetung der Könige zur Darstellung, welche der Spruch umkränzt: „Ein reiner Glaub ein Seufzer hoch, Gedult unter des Creutzes Joch, die Stuck, Golt, Weihrauch, Myrrhen sind, schenkt man dem new geborenen Kind."

Unter den früher weit verbreiteten Joachimstaler Gußmedaillen befinden sich sowohl solche mit auf Weihnachten als auch mit auf das neue Jahr bezüglichen neutestamentarischen Darstellungen. Nicht unerwähnt bleibe, daß ferner noch zu Neujahrsgeschenken Münzmedaillen geprägt wurden, bei denen bloß die eine Seite bildlich geschmückt ist, während auf der anderen, der glatt gebliebenen, später eine Widmung ihres Spenders graviert wurde.

Derartigen Stücken wären Münzen mit Geldwert anzureihen, deren Kehrseite glatt poliert und dann mit einer sie zum Weihnachts- oder Neujahrsgeschenke stempelnden Inschrift versehen wurde. Oft wurden dazu Dukaten verwendet.

*

Der Sprung ins neue Jahr

Unter dem weiten Sternendom beim zwölften Glockenschlag

Von H. Walker

Des Jahres letzte Stunde nahte.

Ich schlüpfte in den blauen Norwegeranzug, schulterte die Schneeschuhe und verließ das Haus. Aufatmend schritt ich durch die Straßen der Stadt, aus den Lokalen tönte schriller Lärm, lautes Jubeln und Lachen war überall, grelle Musik und Gläserklirren, — aber nirgends ein Mensch, der in stiller Beschaulichkeit der letzten Jahresstunde harrte.

Ich biege ab von der Hauptstraße, eine schmale Gasse wird durchschritten, dann liegt das freie Feld vor mir. Rasch sind die Schneeschuhe angeschnallt, und nun geht es gleitenden Schrittes in federndem Rhythmus über die weiche Fläche des Schnees.

Die Nacht ist hell und sternenklar,

kein Lüftchen regt sich.

Der schweigende Wald nimmt mich auf. Ich grüße ihn, meinen Stock schwingend nach den schneebeladenen Zweigen einer Tanne, so daß der feine Schnee aufstiebt und mich mit einem weißen Schimmer überzieht.

Allmählich geht es bergan. Auf dem kleinen Hügel, der außerhalb der Stadt in Einsamkeit träumt, will ich das neue Jahr grüßen.

Es währt nicht lange, dann habe ich den Gipfel erreicht. Dicht vor den Spitzen meiner Schneeschuhe fällt der Hang mäßig steil ab. Ich harre des Glockenschlages, der vom Turm der Kirche zu mir herüberklingen wird. Unter mir sind in der Ferne die hellerleuchteten Fenster der Häuser wie winzige Lichtpünktchen erkenntlich.

Jetzt —

der erste Glockenschlag!

Ich schwinge mich vorwärts, gleite den Hang hinab, immer schneller und schneller geht die Fahrt talwärts, begleitet von den Glockenschlägen der Turmuhr. Da — der zehnte Schlag —, der Sprunghügel taucht auf. Ich beuge mich zum Sprung, werfe meinen Körper nach vorn, ihn dabei aufrichtend —, der zwölfte Schlag! — ich schwebe durch die Luft, dann setze ich auf und gleite den Rest des Hügels hinab.

Der Sprung ins neue Jahr ist mir gelungen!

Ein Telemarkschwung beendet meine Talfahrt. Ich lasse mich in den weichen Schnee fallen, breite meine Arme aus und schaue hinauf zu den glitzernden Sternen. Vom Turm läuten die Glocken, das neue Jahr zieht ein.

Lange liege ich im Schnee. Mir ist so leicht, so wohl, daß ich mit einem glücklichen Lächeln den Kämpfen des neuen Jahres entgegensehen kann. Von neuem erwachen in mir Zuversicht und Schaffensdrang, mein Leben nicht auf erträumte Glückszufälle, sondern meiner eigenen Faust vertrauend zu gestalten.

Nahe der göttlichen Natur, über mir den Sternendom, der von der Erhabenheit des Kosmos kündet, wird mir die erste Stunde des neuen Jahres zu einem inneren Erlebnis, zu einem Hinabtauchen in das eigene Ich und zu einem Erkennen meiner Seele für den Sinn des Lebens, für ein bewußtes Sein als

Mensch und Kämpfer.

Der Schnee glitzert. Ist er stumm? Nein, die einzelnen Flöckchen wissen mir zu raunen von schwebenden Wolken, die über Städte und Dörfer segelten, von einem neckischen, sanften Wirbel zur Erde hinab und einem seligen Dahinträumen unter Sternen bis zu einem süßen Vergehen unter dem Kuß der Sonne.

Glück zu — für ein neues Erdenjahr!

Neujahr im Reich der Mitte

China lebt noch heute in den Zeiten des großen Reformators, Sun Yat-Sen, nach dem Mondkalender. Deshalb fällt der Jahreswechsel nach unserer Zeitrechnung meistens in den Februar. Man rechnet außerdem nach der Gregorianischen Zeitrechnung und nach 24 Sonnenterminen. Am 5. Februar wird Frühlingsanfang gefeiert. In Abständen von je 14 Tagen folgen: Erwachen der Winterschläfer, Frühlingsäquinoktium, Reine Klarheit, Kornregen, Sommeranfang, Kleiner Schnee, Großer Schnee, Wintersolztiz, Kleine Hitze, Große Hitze Herbstanfang, Ende der Hitze, Weißer Tau, Herbstäquinoktium, Kalter Tau, Herabkommen des Reises, Winteranfang. Kleiner Schnee, Großer Schnee, Wintersolztiz, Kleine Kälte, Große Kälte.

In dieser Reihe von Festen wird Neujahr am meisten gefeiert. Wer es irgend ermöglichen kann, reist in seine Heimat. In China gibt es keine Sonntage, deshalb sind die Neujahrstage für alle Chinesen große Anlässe zum Feiern.

In der chinesischen Mythologie eilt der Herdgott, dessen Bild das ganze Jahr über dem Herd hängt, am 24. des zwölften Monats nach dem Himmel, um dort Bericht zu erstatten. Mit Böllerschüssen und Feuerwerk gibt man ihm das Geleit. Damit er unangenehme Dinge über die Erdbewohner droben verschweigt, verkleistert man ihm den Mund mit Süßigkeiten.

Zu Neujahr werden alle Ahnenbilder aufgehängt. Papierdrachen steigen in die Luft und Neujahrslaternen werden umhergetragen, die oft die bizarrsten Formen haben.

Des Freiers Neujahrswunsch

Spaßhaft wirkt der Neujahrswunsch, den im 17. Jahrhundert ein Jüngling seiner Angebeteten schickte. Er hieß: „Hoch-Tugendhaffte und schönste Jungfrau... Der Allerhöchste wolle die Zierreichen Rosen Ihrer holdseligsten Jugend nach wie vor in ihrer behäglichen frischen Blüthe erhalten, vor Anwehung widriger Gesundheits- und Glücksstürme unter seinen Gnaden-Flügeln beschirmen und Ihren Stand mit allem jungfräulichen Wohlergehen gesegnen und krönen, mir aber die vielverlangte Gelegenheit schenken, deroselben meinen ergebenen Gehorsam mit würklichen Diensten besser in diesem neuen, wie in dem abgewichenen Jahr zu beglauben."

Was uns deutsche Dichter zur Jahreswende wünschen

An jedem 31. Dezember wendet sich ein Blatt in der Weltgeschichte. Mit einem leisen, schmerzlichen Lächeln nehmen wir Abschied vom Vergangenen, und mit einer stillen und erwartungsfrohen Spannung erwarten wir die Zukunft, die noch hinter dichten Schleiern liegt.

Niemand weiß, was das Schicksal geben oder verweigern wird, und von jeher haben Dichter ihren Dank, ihre Reue und Hoffnung in Versen und Liedern festgehalten, haben uns einen romantischen Glanz stiller Abgeklärtheit zwischen vergilbten Seiten zurückgelassen.

*

Eines der ältesten Neujahrslieder stammt von dem nassauischen Kirchendichter der Barockzeit, Johann Steuerlein:

Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken Dir, Herr Jesu Christ;
Daß Du uns in so groß'r Gefahr
Behütet hast lang Zeit und Jahr.

*

Schiller schickt zum 1. Januarii 1769 seinen „Herzgeliebten Eltern" einen dankbaren Glückwunsch.

Eltern, die ich zärtlich ehre,
Mein Herz ist heut voll Dankbarkeit,
Der treue Gott dies Jahr vermehre
Was Sie erquickt zu jeder Zeit.

*

In Meersburg am Bodensee schrieb die deutsche Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, die in ihrem efeuumsponnenen Schloß am Bodensee ihrer romantischen Muse lebte:

Das Auge sinkt, die Sinne wollen scheiden,
Fahr wohl, du altes Jahr mit Freud und Leiden,
Der Himmel schenkt ein neues, wenn er will.
So neigt der Mensch sein Haupt an Gottes Güte,
Die alte fällt, es keimt die neue Blüte
Aus Schnee und Eis, die Pflanze Gottes still...

*

Schillers klassisches „Punschlied" ist als Silvestergruß nicht nur der fröhlichen Abschiedsstunde vom alten Jahr gewidmet, sondern aus Versen, die der Dichter schuf, leuchtet ein stiller Abglanz kosmischer Weisheit auf: —

Vier Elemente,
Innig gesellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.
Preßt der Zitrone
Saftigen Stern:
Herb ist des Lebens
Innerster Kern.
Jetzt mit des Zuckers
Linderndem Saft
Zähmet die herbe,
Brennende Kraft!
Gießet des Wassers
Sprudelnden Schwall!
Wasser umfänget
Ruhig das All.
Tropfen des Geistes
Gießet hinein!
Leben dem Leben
Gibt er allein.
Eh' es verdüftet,
Schöpfet es schnell!
Nur, wenn er glühet,
Labet der Quell.

*

Otto Ernst, der Dichter unserer Tage, verlebte diese bedeutsamste Stunde des Jahres auf einer hohen Warte. Bei einem alten Türmer verbrachte er diese Nacht der Jahreswende, in der er mit der Zeit und mit den Menschen abrechnet. Zuletzt sagt er:

Nun Mitternacht! — da ließ ich weit
die Glocken donnernd schwingen,
Und meine Seele schrie hinein
Mit Beben und mit Klingen,
Sie soll uns Schwert des Lichtes sein
Die reine Siegerin allein
In Nacht- und Sturmgetriebe
Die Liebe.

*

Angefügt sei noch der herrliche Weihnachtswunsch von Eduard Mörike:

Wie heimlicher Weise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahet der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen!
Ein heilig Willkommen,
Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate,
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

*

Abschließen aber wollen wir die Dichterworte mit Ludwig Uhlands markigem Spruch:

Wer redlich hält zu seinem Volke,
Der wünsch' ihm ein gesegnet Jahr.

Neujahrsbräuche

Der Wechsel des Jahres ist ein Ereignis, das das menschliche Gemütsleben, unsere Vorstellungswelt, unsere ganzen inneren und äußeren Beziehungen zum Leben und seinem Ablauf tief beeinflußt. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß gerade auch an die Jahreswende verschiedene mehr oder minder alte, mehr oder minder sinnige und wertvolle Bräuche sich knüpfen, die zum großen Teil auf die eine Formel gebracht werden können: den Anbruch des neuen Jahres fröhlich zu begehen und mit hoffnungsfroher Brust dem Fragezeichen der neuen Zeit ungebrochenen Lebensmut und heiteren Zukunftsglauben entgegenzusetzen.

Den Vorabend des Neujahrsfestes kennzeichnen, zumeist recht geräuschvoll, die Silvesterfeiern. Während viele Familien auch heute noch den Vorabend des Neujahrstages gemütlich im häuslichen Kreise beim brennenden Christbaum verbringen, füllen andere die Lokale, in denen bei schmetternder Musik das alte Jahr zu Grabe getragen, das neue lachend und lärmend begrüßt und sorglos und unbekümmert in die ersten Stunden des neuen Jahres hineingetanzt und hineingejubelt wird.

Eine große Rolle spielt natürlich zu Hause sowohl, wie in den Gaststätten der Neujahrspunsch, der auf dutzenderlei Arten zusammengebraut wird, immer aber dem Zweck dient, lustig und fröhlich zu machen, wie Schatten des versinkenden Jahres zu verscheuchen und bei fröhlichem Becherklang das junge Jahr willkommen zu heißen.

Früher ist in der Neujahrsnacht auch das Bleigießen sehr im Schwunge gewesen, durch das der halb neugierige, halb vorwitzige und auch abergläubische Mensch einen Blick in die Zukunft, in sein ferneres Schicksal tun zu können hoffte.

Auch das Neujahrsanschießen, das auch auf eine lange Geschichte zurückblickt, wird heute noch da und dort geübt.

Viel schöner ist ein anderer Brauch: das Neujahranblasen, das vielerorts zur Freude und Erbauung der Einwohner geübt wird: vom Rathausbalkon oder vom Turm der Kirche oder auf dem Marktplatz ertönen in früher, dämmeriger Morgenstunde feierliche Choräle, die gleichsam ein harmonischer, musikalischer Aufblick und Ruf zum Weltenlenker sind, das neue Jahr mit Glück und Segen für die Menschenkinder zu bedenken.

Die schon vor dem Weltkrieg etwas zurückgegangene Sitte der Neujahrskarten, d. h. der brieflichen Versendung von Neujahrsglückwünschen auf gedruckten Karten, ist in den letzten Jahren wieder stärker aufgelebt, wenngleich eigentlich das System der Lösung von Glückwunschenthebungskarten zugunsten eines wohltätigen Zwecks auf einem sehr schönen, förderungswürdigen Gedanken beruht. Vielfach wollen aber die Menschen doch nicht darauf verzichten, ihren Freunden, Verwandten und Bekannten aufmerksamerweise zum Neuen Jahr zu gratulieren und so wird wohl auch dieser Brauch noch ein langes Leben vor sich haben.

Eine Neujahrssitte sollte aber auf keinen Fall vergessen werden: das Neujahrstrinkgeld als freundliche, dankbare Anerkennung für gewissenhafte und pünktliche Dienste, die uns wie selbstverständlich das ganze Jahr über geleistet worden sind, vor allem durch die Zeitungsfrau, durch den Postboten, durch den Kaminkehrer. Diese wackeren Leute, die unverdrossen das ganze Jahr über ihre Pflicht tun, sind uns menschlich dankbar, wenn wir uns an Neujahr mit einem kleinen Geschenk anerkennend und erkenntlich ihrer erinnern!

Eine Neujahrsgeschichte aus den Bergen

Diesmal laß ich die Geschichte Ecke Gabelsberger- und Luisenstraße München vom Stapel. Die Eingeweihten wissen, daß dort ein paar alte Kasten stehen, das Vordergebäude ist die Baugewerbeschule und nach hinten in den Hof raus und zur Luisenstraße rüber war eine Zeitlang eine Filiale vom Realgymnasium eröffnet.

Wir drei, der Wimbauer Hansl, der Richard Kellerhals und meine Wenigkeit waren damals unzertrennliche Freunde, bekannt wie bunte Hunde, der Hansl lernte vorne die edle Kunst des Bauhandwerkes, wir anderen drückten rückwärts die Bänke, ich ein paar Klassen höher als Richard und machten mit unseren Künstlerlocken den guten Professoren das Leben sauer.

Stillvergnügt und heiter, ohne schwere Sorgen, gondelten wir hübsch zwischen den jeweiligen gefährlichen Klippen, den Schulaufgaben, Quartalszeugnissen und ähnlichen Scherzen dahin, nicht ohne als faule Äpfel, die die Klasse anstecken, bezeichnet zu werden. Ich war sogar eine Zeitlang in den Augen meines Geschichtslehrers ein „junger Mörder", mit vollendetem Rrrr, zu sprechen, weil ich mit viel Geschick und Tücke in Tinte getauchte Papierbügerl an den schneeweißen Stehkragen des verehrlichen Ordinarius mittels einer Tintenfeder, die ich vor mir als Katapult ins Pult geklemmt hatte, schoß, und was die Hauptsache war, auch immer traf. Also dies diene zur Einleitung.

Der Winter und damit Weihnachten und Neujahr war damals vollkommen verkorkst. Schwüle, warme Winde schleckten mit Windeseile alle kümmerlichen Schneereste von den Straßen weg, tagaus, tagein gab's dicken Föhn, der an den Windfähneln auf den Häusern riß und die Dachziegel klappern ließ.

Unser innigster Wunsch, wieder einmal Neujahr draußen in den Bergen wie die Jahre vorher zu feiern, war ins Wasser gefallen und das wurmte uns gar tief. Da hatte das Wetter plötzlich ein Einsehen, es wurde kalt, bitterkalt sogar und dann gab's tagelang wundervollen, trockenen Schnee.

Jetzt war alles eigentlich in allerbester Ordnung, aber wir waren trotz allem unzufrieden. Es mußten mehrere Tage sein unter der Woche, das war unser Ziel. Ein kurzer Kriegsrat mit diverser Rauchentwicklung brachte uns kühnen Entschlüssen näher! Wir schwänzen halt die Klassen ein bisserl, 's war ja so grad furchtbar langweilig und eintönig. Also die Sache kann steigen. Der Wimbauer Hansl murmelte noch allerhand unverständliches Zeug, das so ziemlich verworren klang, ich hatte nur was von einer geplanten Überraschung herausgehört und auch der Name Anni fiel.

Unser Ziel war diesmal der Hohe Peissenberg und auf dem schönen Hügel der „Stoffelhof", der dem Vater von Hansl gehörte und als Gut bewirtschaftet wurde. Die Bergketten vom Königssee rüber bis zur Mädelegabel hatten wir ja auf unseren Fahrten ziemlich abgegrast, und da war uns oft und oft der einsame Kegel, der Peissenberg, ins Auge gefallen. Dort mußte es doch auch schön sein.

Also abgemacht. Morgens 4 Uhr geht's aus den Federn raus, rein in die Montur, die Schwartlinge mit Schwung über die Schultern und zügigen Schrittes von Schwabing her zum Hauptbahnhof. Also ich tauch' mit einem entsetzlich langen Schatten vor und hinter mir quer über den Bahnhofsplatz auf, da steuert aus der anderen dunklen Häuserreihe der kleine Richard auf mich zu, und zusammen setzen wir die paar Wegschritte fort. Und siehe da, da vorn am Eingang steht der Hansl, gar stattlich mit dicken Wollschals und Fäustlingen, Wollhaube usw., elegant vermummelt, und daneben als zierliche Silhouette ein blitzsauberes, schlankes, blondes Mädel.

Aha — entringt sich's zugleich den Gehegen unserer Zähne — aha — da liegt der Has' im Pfeffer. Der Hansl als Weltmann nahm eine prima, prima Vorstellung seiner Braut — beinahe hätten wir wieder zugleich „Aha" gesagt — vor, Halsweite und Schuhnummern wurden genannt und die kleine Anni verlor hübsch langsam die jähe Röte, die ihr ins Gesicht gefahren war bei unserem Indianergeheul. Und als der letzte rote Schimmer der Verlegenheit in der schneeweißen Hemdenbluse verschwunden war, da waren wir schon gute Freunde.

Mit Kennerblick hatten wir gleich raus, daß das kein Haserl, sondern eine ausgewachsene Schihäsin war, die der schlaue Hansl sich als Braut erkoren hatte. Ausrüstung, Kleidung, alles tipptopp. Ein netter Kerl vom Scheitel bis zur Huitfeldbindung. Das schlechte Gewissen, das uns wegen dem Pennal doch ein bisserl zwickte, war verflogen, als wir hübsch warm und mollig im Zügle saßen. Na und die Zeit für die Fahrt ging rasend um, draußen lachte der Winter und bei uns in Gestalt der Anni der sonnige Frühling.

Am frühen Morgen landen wir in dem kleinen Bahnhöfle und krazeln mit viel Halloh und Getöse aus dem Käfig ins Freie. Ein wundervoller Wintertag, wohin wir schauen blitzt und flimmert prächtiger Rauhreif, der lockere Schnee knirscht und knarrt, und unsere Nasenspitzeln werden langsam rot. Rasch haben wir die Brettl an den Füßen und gleiten bald hintereinander, bald nebeneinander seitlich der Landstraße dem Hohen Peißenberg zu.

Von den Ästen der Bäume stäuben weiße, feine Schneepuderwolken, ein paar Krähen streichen an den Feldern auf und nieder, ihr Krächzen und ein fernes Dorfglockengeläut sind die einzigen Laute um uns. Die Sonne strahlt aus dem blauesten aller Himmel, frohe Scherzworte flattern hin und her, lustig pfeift der Hansl sich und wohl auch ihr ein Liedl. In einigen Serpentinen steigt die Straße hoch, schon schauen wir auf unseren Bahnhof von oben runter, draußen ins Flachland schleicht die lange Raupe eines Zuges mit mächtigen Rauchwolken.

Da merk' ich, daß der Hansl etwas am Herzen hat. Ein Unmensch bin ich nicht, und da tun wir zwei halt so, als müßten wir die Bindungen nachsehen! „Also schieß los", sag' ich. „Ja, hm, und überhaupt, teils dieserhalb und außerdem" murkst er und knödelt er an seinem Problem herum. Und dann kommt der Kern. Ich soll einspringen und droben im Stoffelhof die Anni als meine Schwester gelten lassen.

„Wenn's sonst nichts ist, das Kind werden wir schon schaukeln". Also pirsch' ich mich an die Anni ran und horch sie ein bisserl aus, denn wenn ich schon lügen muß, dann gleich richtig. Auch das hat nach einer Weile seine Richtigkeit, beinah hätt' ich jetzt selber glauben, wir sind verwandt! Ja, so was geht oft schnell! Mittlerweile sind wir schon hoch droben, rings um uns schweigende blitzende Wälder, endlose Schneeweiten, versteckte Dörfer und ein unsagbar schöner Kranz aller lieben, bekannten und geliebten Berge. Der Wendelstein lacht her, drüben die Benediktenwand, die Jocheralm, Herzogstand und Heimgarten, die Zugspitze strahlt in blendender gleißnerischer Wandflucht herüber, eine Verschneidung hinter der anderen, weit hinein in die hohen Tiroler Berge. Ein Wintermärchen, ein unvergeßliches Bild, dazu eine Fernsicht, die an Wunder grenzt.

Da liegt vor uns der Stoffelhof. Bis an die Haustür fahren wir, dann runter mit den Hölzern, die Dinger flugs in der prallen Sonne an der Hauswand zum Abtropfen aufgestellt, die Rucksäcke herunter und mit Halloh wollen wir in den dämmrigen Flur. Da kommt der Hauser schon und daneben seine Schwester. „Grüß Gott aa", sagte er, „'s God" echot die Kathi. Der Sepp macht noch einmal einen Anlauf und behauptet „A gar a guats Weatter habts", dann ist er von der Richtigkeit seiner Behauptung so erschlagen, daß kein Wort mehr fällt.

Der Hansl aber hupft wie ein Verruckter um uns rum und erklärt den beiden Wortkargen, wes Nam' und Art wir sind. Wie die Sache mit der „Schwester" akut wird, sagt der patente Sepp auf einmal wieder zu der glutroten Anni: „So, a Schwester seids Des zu dem Herrn da, kunnt ma kam glabn".

Da ruft den entsetzlichen Menschen mit dem klaren Blick Gott sei Dank die Schwester Kathi in die Kuchel, und wir sind halbwegs gerettet. „Kunnt ma kam glaabn", mach' ich dem Hauser nach. Bald wird in der urgemütlichen Küche gefuttert, was das Zeug hält, der Ofen, der Herd prasselt, der Sepp sitzt hinten an der Ofenbank und blinzelt listig und unendlich schlau bald mich, bald die Anni, bald den Hansl an. Dann schnupft der unangenehme Mensch mit Vehemenz und schiebt ein Endstrumm Eichenholz in den Ofen, daß er von der Glut beleuchtet aussieht wie der leibhaftige Teufel! Und blinzeln kann der Kerl.

Um die Situation zu retten, fang' ich an, von dem Stammbaum unserer Familie zu erzählen, lüg' mir da was zusammen, was grad paßt, von der Anni und dem Hansl mit Begeisterung unterstützt.

Der Silvester-Alkohol beschlagnahmt

Neue Gefechte zwischen Alkoholschmugglern und Wachschiffen

Neuyork, 31. Dez.

Wie aus Newport (Rhode-Inseln) gemeldet wird, ist es in den dortigen Gewässern zwischen Alkoholschmuggelschiffen und Küstenwachschiffen zu einem regelrechten Seegefecht gekommen, bei dem es Tote und Verwundete gab. Das Küstenwachschiff Nr. 290 hatte ein Alkohol-Schmuggelschiff entdeckt, das im Begriffe war, 500 Kisten Alkohol auf ein schnellfahrendes Motorboot umzuladen und an Land bringen zu lassen. Das Wachboot eröffnete sofort ein heftiges Maschinengewehrfeuer, durch das drei Mann der Besatzung des Schmuggelschiffes getötet und ein vierter leichter verletzt wurde.

Auch ein weiteres Küstenwachschiff hatte am Wochenende einen Erfolg zu verzeichnen, indem es ihm gelang, zwei Schmuggelschiffe abzufassen, deren eines britischer Nationalität ist und etwa 4 000 Kisten Alkohol an Bord hatte, die von der flüchtigen Mannschaft jedoch vorher in Brand gesteckt worden waren. Das andere Schmuggelschiff war die amerikanische Schaluppe „Roamer", die eine Ladung von 500 Kisten nicht mehr an den Mann bringen konnte. Auch der Mannschaft dieses Schiffes gelang es, zu entkommen.

Die Beschlagnahme bezw. Unschädlichmachung dieser drei wertvollen Ladungen war das Ergebnis eines umfassenden Planes, der den Strom von für die Neujahrsfeiern geschmuggelten Alkohols wenn nicht zum Versiegen bringen, so doch eindämmen sollte. Jedes verfügbare Küstenfahrzeug war zur Abwehr aufgeboten worden. Der Wert der beschlagnahmten Alkoholmengen wird auf 2,4 Millionen Mark geschätzt.

*

Riesenbrand in Chicago.

Chicago, 31. Dezember.

Am Montag brach in einer Werkstatt eines großen Getreidespeichers einer Malzfabrik ein Brand aus. Während die in dem Raume beschäftigten neun Arbeiter das Feuer zu bekämpfen versuchten, erfolgte eine Explosion, wobei alle neun Arbeiter verletzt wurden, zwei schwer. Der Brand breitete sich rasch auf den ganzen Speicher aus.

Die eigene Frau zerstückelt

Rudolstadt, 31. Dez.

In dem Ort Dittersdorf bei Bad Blankenburg verschwand am 13. Dezember die 32 Jahre alte Frau des Landwirtes Otto Breternitz. Es tauchten bald Vermutungen von einem gewaltsamen Tod der Vermißten auf. Gegen den Ehemann Otto Breternitz häuften sich die Verdachtsmomente. Er wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab. Nach seinen Angaben hat er am 13. Dezember seine Frau mit einem Beil erschlagen und die Leiche zerstückelt. Um die Tat zu verwischen, steckte er die einzelnen Leichenstücke in zwei Säcke und fuhr sie auf das Feld, wo er sie verscharrte. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte der Mörder nach der Tat an seine Schwiegereltern geschrieben und sich bei ihnen nach dem Verbleib seiner Frau erkundigt. Der Mörder wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Rudolstadt zugeführt. Der Grund der Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

Der Sturm tobt weiter

London, 31. Dezember.

Der Sturm im Kanal hält mit unverminderter Stärke an. Der deutsche Motorschoner „Both" aus Hamburg, der schwere Schäden an Deck aufwies, lehnte die Hilfe des Rettungsbootes von Deal ab und versuchte unter eigener Kraft den Hafen von Ramsgate zu erreichen. In Ramsgate schlug der Schoner gegen die Landungsbrücke und erlitt weitere schwere Beschädigungen. Trotzdem konnte das Schiff, das eine Holzladung an Bord führte, seine Fahrt nach Gravesend an der Themsemündung fortsetzen.

Der Hamburger Schoner „Hermine", dessen Besatzung durch Rettungsboote gerettet worden war, riß sich infolge des Sturmes vom Anker los und trieb ohne Besatzung in den Kanal hinaus. Die Kanaldampfer, die mit mehrstündiger Verspätung eintreffen, weisen ebenfalls schwere Beschädigungen an Bord auf.

Die amtlichen Wetterberichte sagen weiterhin schwere Stürme und starke Regenfälle voraus.

*

Selbstmord des estnischen Konsuls in Rostock?

Rostock, 31. Dezember.

Die Rostocker Polizeibehörden bemühen sich seit einigen Tagen, das rätselhafte Verschwinden des estnischen Konsuls, Friedrich Mentz in Rostock aufzuklären. Der Vermißte hat sich am ersten Weihnachtsfeiertag aus seiner Wohnung entfernt und wird seitdem von seiner Familie vermißt. Man vermutet, daß der Konsul Selbstmord verübt hat. Bisher konnte auch noch niemand ausfindig gemacht werden, der Mentz am ersten Weihnachtsfeiertag oder später irgendwo gesehen hat.

Ein Revolveranschlag auf einen Konsul

Der geisteskranke Täter erschießt sich

Danzig, 31. Dezember.

Auf den ehrenamtlichen österreichischen Vizekonsul in Danzig, den Bankier Arno Meyer, wurde am Montagvormittag von seinem 28 Jahre alten Kraftwagenführer Kasimir Schulz in einem Anfall von geistiger Umnachtung ein Revolveranschlag verübt. Schulz, der seit einiger Zeit Spuren beginnender Geisteskrankheit zeigte, feuerte auf den Konsul in dessen Wohnung in Oliva ohne jede Veranlassung einen Revolverschuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Auf die Hilferufe des Konsuls flüchtete der Täter, wobei er noch einen zweiten Schuß abgab, der gleichfalls fehlging. Schulz lief dann auf sein Zimmer, wo er sich einschloß und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er starb unmittelbar darauf an den Folgen der Verletzung.

Wilhelm Maybach †

Stuttgart, 31. Dezember.

Im Alter von 84 Jahren ist Oberbaurat Dr. ing. e. h. Wilhelm Maybach gestorben. Maybach hat zusammen mit Daimler die Grundlagen zur Entwicklung des Kraftfahr- und Flugwesens gelegt.

Geboren am 9. Februar 1846 in Heilbronn wurde Maybach im Bruderhaus in Reutlingen erzogen, wo damals Gottlieb Daimler Vorstand der Maschinenfabrik war. Als dieser 1872 die Leitung der Gas-Motorfabrik Deutz übernahm, nahm er Maybach als Leiter des Konstruktionsbüros mit. Damit war der Beginn für die fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Männer gelegt.

Nachdem Daimler nach Kannstatt übersiedelte, gelang Maybach die Erfindung der Glühröhren-Zündung, die zusammen mit dem schon in Deutz hergestellten Vergaser einen weiteren Fortschritt bedeutete, dem sich die von Daimler erfundene Kurvensteuerung sowie der Zwei- und Vierzylinder-Motor anschlossen.

Die größte Erfindung Maybachs war 1890 ein Spritz-Düsen-Vergaser.

Später übernahm Maybach die technische Direktion der Daimler-Motorenwerke-Gesellschaft, die insbesondere mit dem von ihm konstruierten Mercedeswagen im In- und Ausland große Erfolge erzielte. Nach dem Tode Daimlers übernahm Maybach 1900 die Leitung der Maybach-Werke.

1907 trat er in den Ruhestand, betätigte sich aber schon im folgenden Jahre aufs neue mit dem Bau von Flugzeug-Motoren für den Graf Zeppelin. Im Jahre 1909 wurde die Maybach-Motoren-Gesellschaft in Friedrichshafen gegründet, die unter der späteren Führung seines Sohnes Karl die Maybach-Motoren für die Zeppelin-Luftschiffe herstellte.

Im Kraftwagen bei lebendigem Leibe verbrannt

Der Benzinbehälter in Brand geraten

London, 31. Dezember.

In der Nähe von Wimbledon ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Durch den Anprall geriet der Benzinbehälter des Kraftwagens in Brand. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß die Insassen, ein englischer Fliegerleutnant mit seiner Frau, bei lebendigem Leibe verbrannten. Der Motorradfahrer, der auf die Motorhaube gestürzt war, wurde ebenfalls ein Opfer der Flammen, während sein Begleiter mit schweren Brandwunden gerettet werden konnte.

*

Furchtbares Familiendrama.

Einer Meldung aus Vernon im Staate Texas zufolge erschoß der Farmer Haggard seine fünf Kinder und beging anschließend Selbstmord. Vorher heftete er einen Zettel an die Türe, auf dem er mitteilte, daß die gesamte Familie tot sei.

Was ist es mit der Papageienkrankheit?

Neun Fälle von Erkrankungen — Vorsicht mit den Tieren ist am Platze

Berlin, 31. Dez.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, sind im Bezirk Friedrichshain in letzter Zeit bei einer Familie vier Erkrankungen vorgekommen, die unter Lungenentzündungserscheinungen verliefen. Eine 74jährige Frau ist bereits im November gestorben, zwei andere Familienmitglieder dagegen sind genesen. Krank ist nur noch eine 31jährige Frau. Da in diesem Hause Papageien gehalten wurden, von denen vier vor einiger Zeit eingegangen sind, ist der Verdacht begründet, daß es sich bei diesen Erkrankungen um die sogenannte Papageienkrankheit handelt.

Die staatlichen Gesundheitsbehörden haben bereits alle Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Verbreitung der Erkrankung vorzubeugen. Es muß jedoch erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derjenige Teil der Bevölkerung, der in der letzten Zeit Papageien erworben hat, unbedingt

Vorsicht beim Umgang mit diesen Tieren

beobachten sollte; insbesondere wird davor gewarnt, sich von Papageien beißen, küssen oder sich Nahrungsmittel aus dem Mund nehmen zu lassen. Überhaupt wird geraten,

in nicht zu nahe Berührung mit Papageien

zu kommen.

Nach einer weiteren Mitteilung des Polizeipräsidiums sind auch in Neukölln ähnliche Krankheitsfälle aufgetreten. Am 27. November starb im Krankenhaus der 65jährige Dr. Fritz Specht, am 5. Dezember folgte ihm seine 58jährige Ehefrau ins Grab. Die Tochter Spechts mußte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden, doch besserte sich dort ihr Befinden. Da auch in ihrem Haushalt kurz zuvor ein Papagei eingegangen war, muß angenommen werden, daß es sich auch hier um die Papageienkrankheit handelt.

Start der Weltraumrakete unterbleibt

Berlin, 31. Dez.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus dem Ostseebad Horst: Die Weltraumrakete Professor Oberths, die bekanntlich vom Ostseebad Horst aus den Flug in den Aether antreten sollte, steigt nicht. Professor Oberth hat kurz vor Weihnachten einen Nervenzusammenbruch erlitten, der ihn zwang, alle Arbeit einzustellen und in seine Heimat Siebenbürgen abzureisen, wo er auch vorläufig zu bleiben gedenkt.

Gast- und Vergnügungsstätte „Platzl"
gegenüber dem Hofbräuhaus

Allen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern unseres Hauses wünschen wir ein herzliches

PROSIT NEUJAHR!

Familien Böhm und Lettner

SILVESTERFEIER
mit Naturpunsch-Ausschank

Alles Gute wünschen
D'DACHAUER
Direktoren: Weiß Ferdl und Eringer Seppl

Unserer werten Kundschaft
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
Wäscheversandhaus J. Wankš
Zwickau i. Sa., Bahnhofstraße 45
und Johann Haberl jur.
München, Augsburger Straße 14, als Vertreter

Allen befreundeten und bekannten Parteigen.
ein herzliches
Heil 1930
Franz Stöhr, M. d. R.

Friedenheimer Garten
München, Landsbergerstraße 7c
Die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende
Josef und Maria Mayr

Allen meinen verehrlichen Kunden
zum Jahreswechsel
die
herzlichsten Glückwünsche!
Buchhandlung Gottfried Kramer
München / Sonnenstraße 27

Spatenbräu-Bierhallen
Neuhauserstraße 25 — Telephon-Ruf 90972
Unseren werten Gästen, Stammgästen, Korporationen, Freunden und Bekannten ein
Glückliches Neujahr!
Hans und Anna Pinegger
Dienstag, den 31. Dezember 1929
Silvesterfeier mit Konzert
Hausgemachte Weißwürste / Punsch / Bestgepflegte Weine

Gasthof u. Restaurant Weierich, Bamberg
Allen Gästen und lieben Parteigenossen zum bevorstehenden Jahreswechsel ein
„Kampf Heil!"

Gasthaus „Gartenlaube"
München, Blutenburgstraße 106, Telephon 63615
Entbiete allen Stammgästen, Freunden, Bekannten und Gönnern
die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Ludwig u. Centa Lindhuber
Silvesterfeier mit Tanz
Alle Nationalsozialisten sind freundlichst eingeladen

Weinrestaurant u. „Gaststätte Pfalztraube"
Westenriederstraße 7 / Telephon 27747
Allen meinen Gästen, lieben Freunden und Gönnern die besten
Wünsche zum Jahreswechsel!
Toni und Betty Reiber
Große Silvester-Feier
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag Stimmungs-Schrammel-Konzert

Gaststätte Semmelmann / Gern
Gerner Straße 20
Allen lieben Parteigenossen und Freunden die herzlichsten
Glückwünsche zum neuen Jahr!
Familie Semmelmann

Prosit Neujahr!
Silvesterfeier mit Konzert
Gaststätte Ketterl
Obermaierstraße 2

Allen meinen Bekannten und meiner werten Kundschaft wünsche ich
ein gutes neues Jahr!
Bab. Koller, Baaderstr. 55/II lks.

Neujahrswunsch!
Junger Mann, mit umfangreichen Kenntnissen, im ganzen Druckereifach, vollk. ausgebildeter Handsetzer, Mittelschulbildung, bisher tätig in nur großen Unternehmen, mit erstklassigen Zeugnissen, wegen Arbeitsmangel ab 1. Januar stellungslos. Ich ersuche um geeignete Angabe für weitere praktische Arbeit oder auch im Büro des Druckereifachs aus Süddeutschland unter 5339 an den „Völk. Beobacht."

Schon deucht mir das Spiel gewonnen — ich bin schon bei der 5. Generation im Schweiße meines Angesichts angelangt —, da tönt es schon wieder aus der verdächtigen Zahnlücke neben dem verbissenen Pfeifenrohr raus: „So, aa Schweestr seids Oes zu dem jungen Herrn da". Und dann nach einer längeren Pause atemraubender Stille „Kunnt ma kaam glaabn." Mir langt's, ich habe die Nase voll, ich reiß aus und bin wie ein geölter Blitz zur Haustür naus, nach mir kommt der Richard und hält sich den Bauch vor Lachen —. Und dann nach einiger Zeit kommt meine Schwester „kunnt ma kaam glaabn" und ganz zum Schluß der in der Blüte seiner jungen Jahre gebrochene Hansl.

„Kinder laßt den Esel philosophieren, so viel er mag, der hat halt a lange Leitung, bis der ein Verwandtschaftsverhältnis gefressen und verdaut hat, sind wir längst wieder daheim" und schon war alles vergessen.

Ein wundervoller langer, langer Hang bis ins Tal, wellig durchsetzt, mit wenig Tannenbestand läßt uns den ganzen Tag nicht mehr aus, wir schnellen wie Pfeile hin und her, laut jauchzt die Anni, zischend stäubten die feinen Kristalle beim Telemark und der Hansl reißt einen Christiana nach dem anderen mit so verbissener Wut und Andacht, daß es eine wahre Freude ist zuzusehen: Wir müßten nicht alle Matadore sein, wenn wir nicht sofort eine kleine Schanze bauen täten. Schon steht das Ding und direkt auf die Zugspitze zu sausen wir in die blaue Luft hinein, federnd aufschlagend und im Schneewirbel tief unten landend. Das Blut prickelt, das Blut rauscht, die Lungen pumpen die herrliche Luft, die Muskeln straffen sich, die Augen blitzen!

Langsam wird's dämmrig, die Ebene wird von der grauen Abendwolkenwand schön sachte und mit Andacht verschluckt, drunten leuchten die ersten Lichter auf, die Nacht ist da. — Also einstweilen Pause! Trunken vor Freude und vollgesogen von Natur und Schönheit des einzigen Sports pendeln wir wieder durch den heimeligen, weißgetünchten Gang zu der Küche zurück.

Zweimal war der Sepp kopfschüttelnd unter dem Haustor erschienen und hat eine Zeitlang unseren Mätzchen zugesehen, um dann lautlos zu verschwinden. Und die fleißige Kathi hat in der Zwischenzeit einen mächtigen Korb mit Krapfen gebacken, schon weit draußen im Schnee war uns der liebliche Duft in die Nase gestiegen! Und alsdann — da sitzen wir halt wieder beieinander, dazu brennt eine urgemütliche altertümliche Petroleumlampe und umgrenzt ganz scharf das liebe, zarte Gesichtl der Anni, zeigt den Charakterkopf von Richard Kellerhals, verschluckt die Kathi und den Sepp ganz im Dustern und gibt ein paar Reflexe für mich und den Hansl ab.

Wie da die Gesichter leben, wie die Augen glänzen, wie die Schatten wechseln, immer und immer wieder neu und interessant verschiebt sich die Tischrunde bald ins Helle, dann wieder in die Nacht.

Aus dem Hintergrund tönt der Sepp: „Mag das Freilein Schwester von dem jungen Herrn ebba gar aa die Krapfna so gern wie ii" und dabei frißt der Kerl schon den zwanzigsten ohne jede Beschwerde! Die Anni hält tapfer mit, mich und den Hansl schützt die Dunkelheit vor dem Nachzählen! Und das war gut so. Denn geredet haben wir zwei gar nichts, sondern nur gefuttert! — Die große Kaffeekanne ist auch leer, still wird's, ganz still in der Runde! Da flammen Streichhölzer auf und Zigaretten glühen und kurze Pfeifen dazu und der Sepp raucht seine lange dazwischen.

Ein bisserl Erzählen hebt an, der Sepp wird munter und redt die ganze Zeit von seinem Viehzeug und zählt alle seine kleinen Haus- und Hofsorgen auf. Und die Kathi macht nichts wie Echo. Hinterm Küchenfenster steigt nunmehr groß und überirdisch klar der Vollmond über die Schneelandschaft herauf, wir habens auch darin gut erraten. — Sein milchiges zartes Licht strömt über die Hänge, über die dunklen Tannenwälder, — uns läßt es keine Ruhe mehr — wir müssen draußen sein. Nach wenigen Serpentinen halten wir ganz droben am Berg unterhalb der wenigen Gehöfte, die still und verschlafen daliegen, nur zwei Fenster leuchten hell und freundlich zu uns vier Menschlein herunter.

Das Tal, die Welt da draußen vor uns, alles schläft, kein Laut weit und breit. Und gleich einem silbernen Gürtel wachsen rundum in lichtem Halbkreis im Mondschein funkelnd und leuchtend die Schnee- und Eiswände unserer bayerischen Berge heraus, erhaben in dem Schweigen der Nacht, hell überstrahlt von der leuchtenden Scheibe da droben. Und unendliche Sternenweiten tun sich auf, ein Teppich mit unzähligen flimmernden Sternlein, groß und klein, hell und zart, spannt sich über unsere Häupter. Es ist wie ein Kirchgang, die Allmacht der Natur zwingt uns nieder, stumm und ergriffen starren wir bald ins Tal, bald in den Kranz der Berge, bald hinauf zum Nachthimmel mit seinen leuchtenden rätselhaften Geheimnissen.

Da lacht die Anni, die so schlank und rank zwischen uns steht, ihr herzliches glockenhelles Lachen, wirft die Haare mit einem Ruck aus der Stirne und legt los. — Umsprung, Abfahrt. Eine tolle Fahrt ist's da runter, der Mondschein glich alle Flächen aus und schaukelnd und federnd in allen Gelenken müssen wir dem Druck und Gegendruck rechtzeitig begegnen, sonst gibt's Schneestaub und Gelächter. Blitzschnell ist der friedliche Stoffelhof mit seiner einsamen hellen Lampe am Küchenfenster auf uns zugeflogen, wir vermeinen zu stehen und die Landschaft gleitet und saust an unseren wehenden Haaren vorüber. Köstlichste, kalte, reine Nachtluft, Winterkälte schlägt uns um die Ohren, der Schnee knirscht und knattert unter den schmalen Hölzern, nur gut, daß keine Harschtdecke liegt. — Vier schnurgerade Furchenpaare können wir, als wir anfahrend vor dem Stoffelhof enden, verfolgen bis hoch hinauf unter die Häuser da droben, die sich noch mehr zusammenducken.

Nun heißt's gute Nacht, der strenge Hauswart, der Sepp steht auch schon da, die Kathi knixt und verschwindet im Hintergrund, der Sepp aber steigt langsam und bedächtig mit seinen zwei Kerzenleuchtern voran über die knarrende Treppe. Unsere Schatten huschten grotesk verzerrt an den weißen Wänden und auf dem Flur durcheinander. Der Hans versucht krampfhaft Anschluß an seine Anni, vergebens, das Auge des Sepp wacht ohne Unterlaß.

Feierlich öffnet der Cerberus vom Stoffelhof eine Tür: „Für den jungen Herrn und das Freilein, was seine Schwester ist" und stellt den Kerzenleuchter auf den Waschtisch. Sogar geheizt hat der liebe Kerl für uns! Den Hans zerreißt es fast vor Wut, er macht Tassenaugen, daß ich ihm eine Knopfgabel zum Putzen anbieten könnte. Die Anni aber ist ganz mondän und auf der Höhe, ruft noch ein recht fröhliches Gute-Nacht dem völlig gebrochenen Hansl nach und macht die Türe zu.

Dann aber wird's auch ihr ein bisserl schwül, mir nicht weniger! Was nicht alles aus unüberlegten Verwandtschaften entstehen kann. Drüben überm Flur hat sich nun auch der umständliche Sepp endgültig verabschiedet, wir hören deutlich Freund Richard bersten vor Lachen und den guten Hansl brummen und murren, wie einen Grizzlybär.

Also gute Nacht Anni! — Licht aus und rein in die Federn. Ein leises Rascheln sagt mir, daß das Schwesterlein liegt, dann halt auch ich es nicht mehr aus und pruste drauf los, von dem klingenden Lachen der Anni weit übertönt. Auf unsere Munterkeit folgt drüben Grabesstille.

Ein heller Morgen strahlt ins Zimmer, vom Stall her rumoren die Kühe und die Pferde wiehern, draußen plätschert der Brunnen vor dem Haus, ein gottvoller Tag harrt auf unsere Taten. Wie wir unten am Waschtrog plätschern und planschen, kommt der Sepp unter die Haustüre und fängt wieder mit ungemein viellistigem Blinzeln an: Der Kerl ist doch heller als wir dachten.

Auch dieser Tag geht unter Halloh und Hurrah und Getöse vorüber und abends scheiden wir als gute Freunde von den lieben beiden Leutln da droben. Und der Sepp spuckt erst einen weiten Bogen, rückt die Pfeife vom rechten zum linken Mundwinkel und sagt: Alsdann, wanns nur dem Freilein, wo die Schwester von dem jungen Herrn is, bei uns gfalln hat, alsdann is scho alles reacht," und grinst dabei wie ein Maikäfer mittels und kraft der ansehnlichen Zahl seiner phänomenalen Zahnlücken so väterlich und wohlwollend und pfiffig unseren armen Hansl an, daß dem grün und blau vor den Augen wird vor Kummer über entgangene Möglichkeiten.

Rasch tragen uns die Brettln im Husch und Flug ins Tal, das Zügle nimmt uns in seine backofenwarmen Wägen auf, wir fahren wieder unserer Münchnerstadt zu! Und da wird der liebe Hansl wieder munter und vergnügt und am Schluß können wir kaum mehr atmen vor hellem, frohen Lachen über unsere herrlichen Tage und Stunden da droben auf dem Stoffelhof.

Den Bruder aber hab ich seither nie wieder spielen dürfen und die Anni ist nun schon seit langen Jahren dem Hansl seine Eheliebste geworden und sooft sie auf den Stoffelhof am Hohen Peißenberg zu sprechen kommen, neckt ihn seine Anni. Dann denken sie an den Sepp und an den „jungen Herrn, wo das Freilein seine Schwester war."

Franz Franziß.

Das Wetter im Januar

Die Bauernregeln vom Monat Januar sind höchst eindeutig. Sie gehen alle darauf hinaus, daß der erste Monat des Jahres ein ausgesprochener Wintermonat mit Eis und Schnee sein muß, entsprechend dem alten Satz: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen!". Bleibt Kälte und Schnee im Januar, dem eigentlichen Wintermonat, aus, so hat der Landmann keine großen Hoffnungen auf eine zufriedenstellende Ernte.

Die bekanntesten Bauernregeln für den Januar besagen: Januar warm, daß Gott erbarm. — Januar hell und weiß, macht den Sommer heiß. — Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind. — Ist der Januar naß, so bleibt leer das Faß. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Kommt der Frost im Januar nicht, zeigt im März er sein Gesicht. — Neujahr still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Ist der Januar gelinde, bringt das Frühjahr kalte Winde. — Januar hart und rauh, nützet dem Getreidebau. — Auf trocken kalten Januar, folgt viel Schnee im Februar. — Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung, bringt allen Früchten reiche Bescherung. — An Fabian und Sebastian, muß der Saft in die Bäume gahn.

Elbinger Brummtopfzieher

Während der Brummtopf, das altbekannte Radauinstrument, in der Danziger Gegend wenn auch nicht verschwunden, so doch immerhin recht selten geworden ist, tritt er in der Elbinger Niedrung noch verhältnismäßig häufig in Erscheinung.

Diese „Brummtopfzieher" sind meist halbwüchsige Burschen, die am Silvesterabend auf den Gehöften ihr Liedchen singen. Der Brummtopf selbst ist weiter nichts als eine leere Teertonne, die einen Lederboden erhalten hat, in dem einige Pferdehaare hin und her gezogen werden. Dieses Instrument wird fest an die Hauswand gedrückt, die Pferdehaare werden angezogen, worauf das Ding einen dumpf-brummigen Ton von sich gibt.

Vier meist nicht gerade sehr musikalische Kehlen lassen dazu das altbekannte „Brummtopflied" hören:

„Wir wünschen der Herrschaft einen gedeckten Tisch,
Auf allen vier Ecken einen gebratenen Fisch.
Und in der Mite eine Kanne mit Wein,
Daß der Herr und die Frau können lustig sein.

Wir wünschen dem Knecht die Peitsch' in die Hand,
Daß er kann jagen die Schwein' übers Land.
Wir wünschen der Magd einen roten Rock,
Aufs andere Jahr mit dem Besenstock."

Oft trägt auch einer der Burschen — meist der, welcher einkassiert — ein weißes Leinwandhemd über den Kleidern, was uneingeweihte Leute nicht selten in gelinden Schrecken versetzt.

Natürlich wird bei dieser Gelegenheit auch viel Unfug getrieben: Gartenzäune werden umgebrochen, Wagen quer über die Straße gefahren usw.

Aus der Bewegung

Nürnberg-Film 1929

Anträge für die Aufführung des Filmes vom Reichsparteitag 1929 für die Monate Januar und Februar 1930 sind schon jetzt einzureichen. Der Film hat eine Länge von 1944 Meter und eine Vorführungsdauer von 1¼ Stunden.

Neuerdings wird den Kopien eine Zusammenstellung der zur Begleitung geeigneten Musikstücke beigefügt.

Leihbedingungen und nähere Auskünfte durch die Reichsleitung der N.S.D.A.P., Abteilung Geschäftsführung, München, Schellingstraße 50.

Untergau Rheinpfalz

Die Geschäftsstelle des Untergaues Rheinpfalz, bisher in Neustadt a. d. Hardt, Goethestraße 8 p. gelegen, wird ab 3. Januar 1930 nach Landauer Straße 3/I in Neustadt a. d. H. verlegt.

Ab diesem Tage werden alle Briefe und Postsendungen an die neue Anschrift erbeten. Die bisherige Fernsprechnummer 3591 Neustadt a. d. H. bleibt bestehen.

Untergau Oberpfalz

Wegen des Jahresabschlusses erwarte ich von sämtlichen Ortsgruppen und Ortszellen, daß sie die Mitgliederstandsmeldung und Abrechnung für Monat Dezember bis spätestens den 8. Januar 1930 eingereicht haben, ferner daß die Beiträge für Monat Dezember, sowie evtl. rückständige Beiträge auch bis zu dem genannten Zeitpunkt restlos überwiesen sind.

gez. **Mayerhofer**, Gauleiter.

Ortsgruppe Groß-Halle

Das Geschäftszimmer der Ortsgruppe befindet sich gr. Steinstr. 27/28. Dortselbst ist auch die SA.-Wirtschaftsstelle untergebracht. Die Sektionsführer holen jeden Mittwoch von der Geschäftsstelle ihre Mappen ab.

Pg. Klaube ist als ehrenamtlicher Geschäftsführer während der Dienststunden zu sprechen. Für den öffentlichen Verkehr ist die Geschäftsstelle von 4—7.30 Uhr geöffnet. Kassierer und Ortsgruppenführer sind nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung bestimmt zu sprechen, da ihre Tätigkeit eine bestimmte Dienststunde nicht zuläßt.

Ortsgruppenanschrift: Ortsgruppe Halle S. N.S.D.A.P., Halle S., gr. Steinstraße Nr. 27/28; oder: Halle S. 1. Postfach 152. Anschrift des Ortsgruppenführers: Bruno Czarnowski, Halle S., Bölbergasse 5.

Schi-Treffen in Mürzzuschlag

am 11. und 12. Januar 1930.

Wiener Parteigenossen veranstalten am 11. und 12. Januar 1930 einen Schi-Ausflug nach Mürzzuschlag. Die Ortsgruppe Mürzzuschlag ladet die Parteigenossen, SA.- u. HJ.-Kameraden der Gaue Wien, Niederösterreich und Steiermark, sowie der benachbarten Gaue ein, sich daran zu beteiligen, um diesen Ausflug zu einem Schitreffen zu gestalten.

Programm: Ankunft am Samstag nachmittag oder mit den ersten Zügen am Sonntag morgens. Samstag Begrüßungsabend.

Sonntag, 9 Uhr, Aufstieg der Partien unter Führung von Mürzzuschlager Parteigenossen auf Pretulalpe und Stuhleck. Anfänger auf die Übungswiesen. Sodann gemeinsame Abfahrt und Einmarsch in Mürzzuschlag am Nachmittag und Zusammenkunft im Koburgerhaus.

Anmeldungen für Wiener Pg. an Pg. Hans Höller, Wien, II, Lampigasse, aller übrigen Pg. aus Niederösterreich und Steiermark an Pg. Fritz Zankel, Mürzzuschlag, Kirchengasse 14, mit einfacher Postkarte bis spätestens 6. Januar 1930.

Achtung Schiläufer der N.S.D.A.P.

Holzgau i. Tirol, Lechtal.

40 Zentimeter Altschnee, 20 Zentimeter Neuschnee, Temperatur — 2 Grad. Schibahn sehr gut. Pension Pg. Mair Bräu.

Parteigenossen haben während der Schikurse die Pension bei billigster Berechnung um 5—6 Schilling = 3—3.60 M. pro Tag. Auch für Nichtkursteilnehmer besteht derselbe Pensionspreis während der ganzen Winterzeit. Anfragen sind zu richten an Pg. F. Mair, Holzgau.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 2. Januar.

Berlin Sektion Friedrichshagen: abends 8.30 Uhr Mitgliederabend bei Wichmann, Seestraße 99.

Freitag, den 3. Januar.

Berlin Sektion Friedrichshain: abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstraße 36a. Redner: Pg. Korn.

Kufstein (Tirol): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung im „Andreas Hofer". Redner: Pg. Dr. v. Bissing.

Arbeit finden:

Vertreter für Autolackschutz- und Reinigungsmittel gesucht. Ein Monat Probe bei 20 Prozent Provision, dann Fixum. Zuschriften erbeten unter A. 269 an die Hauptgeschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Parteigenosse in München gesucht, der den Vertrieb einer nationalsozialistischen Schokolade übernimmt. Meldungen b. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Gute Landpraxis in Norddeutschland, Nähe Stadt, an nationalsozialistischen Arzt sofort oder bald abzugeben. Zu übernehmen ist ein Auto. Anfragen unter A. 270 an N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Öl- und Fettreisende für alte Firma in Württemberg und bayer. Schwaben gesucht. Näheres durch Fa. Willi Baumgarten, Ulm a. d. D., Herrenkellerg. 10.

Allen Parteigenossen, die Arbeit suchen, wird solche gegeben. Artikel sind für jeden Gartenbesitzer und Landwirt von unbedingter Notwendigkeit, deshalb große Verdienstmöglichkeit. Einarbeitungsmaterial kostenlos. Anfragen an A. Werner, München 12.

Parteigenosse, gesund, intelligent, etw. kräftig, junger Mann von 17—18 Jahren, als Ausgeber und Hilfsarbeiter, welcher Ware ausfahren und im Geschäft mitarbeiten muß, gesucht. Falls derselbe guter Rechner ist, kann er sich im Beruf als Kartonagearbeiter ausbilden. Zuschriften unt. A. 271 an N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Vertreter für Buttersentrale gesucht. Zuschriften unt. A. 272 an die Hauptgeschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Nat.-soz. Hilfe für die Erwerbslosen in der Inflationsrepublik

Stralsund, 26. Dezember.

Während die marxistischen Oberbonzen bei Sekt und Wein und Weib die Errungenschaften der Novemberrepublik feiern und sich einen Dreck um die Millionen arbeitslosen Volksgenossen kümmern und die Kommunisten das Heer der zum Stempeln Verurteilten nun als Vorspann für die Aufrichtung ihrer Blutherrschaft zu benützen suchen, die sogenannten Bürgerlichen aber unter sich raufen und streiten, brachte unser Pg. Stegemann im Stralsunder Stadtparlament den Antrag ein, den Erwerbslosen außer einer Weihnachtsbeihilfe noch je einen Zentner Briketts zu liefern.

Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wurde der nationalsozialistische Antrag angenommen.

Briefkasten

Generaloberstabsarzt Dr. H. in S. Herzlichen Dank für jüngste Zusendung und Glückwunsch zum Jahreswechsel, den die Schriftleitung bestens erwidert. Heil!

„Treuer Anhänger". Im allgemeinen beantworten wir Anonymes nicht. Ausnahmsweise: Bassermann ist kein Jude. Er hat im Frieden einmal den berüchtigten Juden Jakobsohn in öffentlichem Lokal in seiner Reserveoffiziersuniform (er war zuletzt preußischer Major der Landwehr) mit der Reitpeitsche gezüchtigt. Bedauerlich ist allerdings, daß er eine Jüdin geheiratet hat.

Und der Blutterror schreitet weiter

Memmingen, 30. Dez.

In einer kommunistischen Versammlung, in der unsere Parteigenossen Schauppel und Schwarz zur Diskussion gesprochen hatten, hetzte der anscheinend betrunkene Versammlungsleiter in der wüstesten Weise gegen die wenigen anwesenden Nationalsozialisten.

Als daraufhin ein Kommunist tätlich gegen unsere Parteigenossen vorging, entwickelte sich eine schwere Saalschlacht, in der mehrere S.A.- und S.S.-Leute durch Biergläser und Stühle verletzt wurden.

Trotz der Minderheit behaupteten die Nationalsozialisten den Saal und die „Antifaschistische Arbeiterwehr", die den Angriff provoziert hatte, floh durch Türen und Fenster. Grund genug, daß die sozialdemokratische „Schwäbische Volkszeitung" ihren kommunistischen Genossen hilft und uns als die Urheber der Saalschlacht hinstellt. Die Polizei traf, wie gewöhnlich ein, nachdem alles vorbei war.

*

Meisenheim, 30. Dez.

Nach unserer glänzend verlaufenen öffentlichen Kundgebung mit Pg. Dr. Ley als Redner und der mit Begeisterung aufgenommenen Vorführung des Nürnberg-Filmes, wurde unser Ortsgruppenleiter, Pg. Dr. Keller, auf dem Nachhauseweg von der Leibgarde des Juden Weil aus Meisenheim überfallen.

Die Bande hatte sich Dr. Keller ausgesucht, weil ihr bekannt war, daß unser Parteigenosse infolge schwerer Unfallverletzung völlig wehrlos war. Pg. Keller befand sich allein auf dem Heimweg. Auf den Pfiff eines vor ihm hergehenden Banditen wurde er plötzlich von 15 bis 20 Mann umringt und ihm der eben erst verheilte, dreimal gebrochene Arm wieder durchschlagen.

Durch das energische Dazwischentreten zufällig dazukommender Passanten wurden weitere Angriffe verhindert.

*

Mittweida, 30. Dez.

In einer auch von den Linksparteien stark besuchten Versammlung sprach über Marxismus und jüdisches Weltkapital unser berühmter jugendlicher Kämpfer Pg. Studenkowski. Zahlreiche Neuaufnahmen bewiesen am besten den Erfolg.

Die Marxisten kniffen feige in der Versammlung, um hernach getreu der Parole ihrer Verführer „Schlagt die Faschisten tot, wo ihr sie findet!", einzelnen nach Hause gehenden Nationalsozialisten aufzulauern und sie niederzuschlagen. Hierbei gaben sie zwei Schüsse auf unsere Kameraden ab.

Einen S.A.-Mann schlugen sie nieder, während sie den S.A.-Führer Mögelsack durch fünf Messerstiche in den Kopf schwer verletzten. Hierauf versuchte die entmenschte Horde den Schwerverletzten über das Brückengeländer in den Zschopaufluß zu werfen, um ihn zu ertränken.

Glücklicherweise gelang den Bestien der meuchlings geplante Mord nicht, da in letzter Sekunde noch Hilfe kam. Hierauf ergriff die marxistische Meute die Flucht.

Nationalsozialisten, kauft nur bei Parteigenossen
Garantiert reinen
allerfeinsten Bienen-Blütenhonig
versendet netto 9 Pfd. zu M. 10.80, netto 5 Pfund zu M. 6.80 frei Haus einschl. Porto u. Verp. Bestellungen erbitte an G. Ripken, Edewecht, Oldenburg. Bei Nichtgefall. kostenl. Zurücknahme.

„Der Erwerbslose"
Ortsgruppen, bestellt zur Erfassung dortiger Arbeitsloser unser obiges Kampfblatt, ab 50 Stück 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei. Postscheck Hamburg 48723
Verleger: Adolf Ingwersen (Sekt. u. Bez. F.) Hamburg 3 Krayenkamp

Hakenkreuz-Ring

prima Golddouble, tadellos im Tragen. M. 3.80. Damenhalskette mit Hakenkreuzanhänger, echt Silber, 800 gestempelt, M. 5.80, frei Nachnahme.
Juwelier Schwabe Apolda. Gegr. 1901

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:
60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur
MOTOR und SPORT
Die Zeitschrift des Motorsportlers!
Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pößneck

Strümpfe
für Damen, Herren, Kinder kaufen Kassakäufer, Händler usw. nur bei
E. Bretschneider, Berlin-Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 12.

Buchführungsarbeiten
Neuanlage, Ordnen, Ergänzen, Revisionen, Abschluß, Steuerberatung usw.
Führung von kleinen Buchhaltungen im Abonnement.
Gewissenhafte Erledigung hier und auswärts. Ia Referenzen. Mäßiges Honorar. Gefl. Anfragen — für Sie unverbindlich — erbeten unter 8260 an den „V. B."

Kennen Sie das neue Opel-Cabriolet mit Kurbelfenstern schon?
Wissen Sie, daß es nur RM. 2625.- ab Werk kostet und alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt?
Sie müssen es sehen und fahren!
Generalvertretung:
Häusler & Co. G.m.b.H.
Thierschstraße 20 / Sonnenstraße 9
Telephon 23482, 28009, 296995.

Sichere Existenz!
Parteifreunde zum Vertrieb reeller Lebensreform-Präparate und -Artikel bei hohem Dauerverdienst gesucht. Ideell denkende, rege Mitarbeiter, auch Damen, finden hier eine Lebensstellung b. hoh. Einkommen. Angebote an Max Töpfer, Gotha (Thür.) — Postfach 280.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Restaurants unsere Zeitung!

ELSE APPELT
WALTER KIRSCHBAUM
grüßen als Verlobte
Gelsenkirchen Neujahr 1930

Ein glückliches neues Jahr
wünscht seinen geschätzten Kunden und den konsequenten Lesern des V. B.
»WÜFA«
Metallwaren-Spezial-Vertrieb, München
Türkenstraße 58
Telephon 22272

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Täglich ab 8 Uhr abends Münchner Schrammel-Trio. — Samstag u. Sonntag nachmittag Kaffee-Kränzchen für unsere Damen. Tasse Kaffee 30 Pfg. Jeden Freitag deutscher Abend. Inh.: Hans Sachsenhauser

„Konditorei-Café Fischer"
Adalbertstr. 41a (nächst Ecke Barerstr.), Trambahn-L. 10 u. 20, Tel. 27972. Gemütliches Familien-Café. Bestbekannte, eigene Bäckereien! Spezialität: Lebkuchen. Gut bürgerlicher Mittagstisch. Gepflegte Weine und Biere. Bis nachts 1 Uhr geöffnet. Parteiblätter liegen auf.

Garmisch Partenkirchen
Café- und Speiserestaurant
„Schiefes Eck" Partenkirchen Hindenburgstraße

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 2) - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 8c - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg
Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Bad Kreuznach
Schwarz-weiß-rot Hotel Fehner, Steingasse 6. Zentralheizung, fließend. Wasser, Parteilokal d. Nationalsozialisten

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Achtung! Seltene Gelegenheit! Beste Versorgung
wird geboten alleinstehendem Herrn od. Dame nat. Gesinnung, bei einem Darlehen von 7—8000 M. bar, bei voller kostenloser Verpflegung, Wohnung, Licht, Wäschebesorgung, Familienanschluß und bankmäßiger Verzinsung von intelligenter, sehr verträgl. Familie in München. Wer auf solche seltene Versorgung reflektiert, schreibe u. „Gute Versorgung" 8353 an den „V. B."

Suche für sofort oder später
Chauffeur-Stellung
Führerschein 3 b. Übernehme auch andere Arb., 31 J., gewissenhaft und unverheir. Beste Zeugn.
Karl Döbing, Schwerin i. M., Friedrichstr. 18.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Miete M. 35.—. ½ Std. zur Trambahn. Josef Zimmermann, Harthof 289 b. Milbertshofen.

S.A.-Mann, junger
Konditorgehilfe
19 Jahre, sucht Stellg. H. Reichardt, Jena, Unter Markt 2.

Pg. sucht ab 3. Januar für einige Wochen
möbliertes Zimmer
Zuschr. unt. Nr. 8375 an den „V. B."

Pg., Invalide, von Geb. rechter Arm gelähmt, verheiratet, sucht Stellung als
Portier.
Pg. Arth. Nikolaus Bockwitz, Sprottau-Land.

Vermiete
sonnige, zwangsfr. Wohnungen, auch leere Zimmer.
E. Munk, B.-Baden, Burgstr. 2.

Jg. Klempner u. Inst. S.A.-Mann, sucht für sofort od. später Arbeit, gleich wo. Evtl. als
Volontär
in der Autoschlosserbranche.
Karl Hildebrandt, Wittenberge a. E., Joh.-Runpe-Str. 33/III.

Tausche von Breslau
2-Zimmer-Wohng. nach Schlesien, Badeort oder Luftkurort. Angebote an Häusler, Breslau 16. Häherweg 5.

Parteigenossin sucht
Vertrauensstellg.
Offert. unter „Nazi", Hansische Warte, Hamburg, Brandswiete 4.

Dringende Bitte!
Arbeitsl. S.A.-Mann sucht
Arbeit.
Hat 5 Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet u. 2 Jahre am Schmelzofen.
Alfred Köhler, Gröditz-Reppis Nr. 1 bei Riesa (Sa.).

Gel. Kfm., 38 J., SA.-Mann seit 1921, sucht Kolonialwaren- evtl. auch Schuhwarengeschäft in größerem Orte oder kl. Stadt Süddeutschlds. zu mieten evtl. zu kaufen. Daselbst sollte auch kl. Strickerei eingerichtet werden können. Wer wollte solches vermitteln? Angeb. u. 8344 a. d. „V. B."

S.A.-Kamerad
gelernter Zahntechniker und Bürogehilfe, sucht Stellung. Angebote an Walter Kirschbaum, Gelsenkirchen, Florastraße 122.

Vertreter für Bayern gesucht
der in Apotheken und Drogerien gut eingeführt ist, zum Vertrieb einer freiverkäuflichen Spezialität.
Chem.-pharm. Laboratorium F. Felgenauer & Co. Erfurt.

Pg., 21 Jhr., gel. Stellmacher, Karosserietechniker, Führerschein II und IIIb, sucht dringend Stellung in obigen Berufen. Werte Angebote an Walter Reiche, Wahnsdorf b. Dresden.

Jg. Ingenieur
Pg., Führerschein I und IIIb, flotter Rechner und Zeichner, sicheres Auftreten, erfahren in Auto-, Elektro-, Radio-, Flugzeugwesen, zuletzt als Auto-Ingenieur tätig, sucht Stellung. Off. bitte an Dornbusch, Semmelstraße 60, Würzburg.

Welche nationalsoz. Reisebuchhandlung
stellt Vertreter ein? Bin Pg., habe nachweisbar große Erfolge. Offerte unter 8376 an den „Völk. Beob."

Feuerschein

Ein Roman deutscher Sehnsucht und deutschen Glaubens von

Friedrich Schulze-Langendorff 12

Nachdruck verboten — Alle Rechte vorbehalten

Durch solche Anzeichen ermutigt, brachte Dierk sein Begehren vor: der Onkel sollte ihm dreißigtausend Mark für den Anfang auf Alt-Steinborn geben.

Der Onkel kratzte sich hinter dem Ohre, zog die Augenbrauen hoch und fand die Forderung etwas kühn. Er sprach von schlechten Zeiten, runzelte die Stirn, ließ aber doch durchblicken, daß er mit dem Jungen nicht unzufrieden war. Ob fünfzehntausend nicht genügten, fragte er und blies die Backen auf.

Dierk wußte, daß er gewonnenes Spiel hatte, und frohlockte in seinem Innern. Er wollte die Gunst der Lage ausnutzen und bat um das ganze Kapital; er stellte dem Onkel die Sache noch einmal im günstigsten Lichte dar mit eindringlichen Worten, über die er sich selbst wunderte.

Specht ging im Zimmer auf und ab. Als Dierk seine Rechnung beendet hatte, machte er in seinem Rundgange halt und sagte mit sauersüßem Lächeln: „Du bist ein Tausendsassa! So leicht und schnell, wie du es dir denkst, geht der Kram denn doch nicht. Du meinst, ich sitze steif voll Geld und kann's jedem, der zu mir kommt, man immer so hingeben. So sieht die Sache aber doch nicht. Ich muß auch arbeiten und sparen wie jeder andere Bauer. Aber wir wollen sehen, was sich machen läßt. Fünftausend Taler kannst du dir in vierzehn Tagen holen; im Stiche lassen will ich dich nicht. Aber werde mir kein Windhund!"

Der Onkel kniff sein Patenkind bei den letzten Worten in die Wange und ahmte pfeifend das Sausen des Windes nach. Als Dierk ihn noch einmal um Erhöhung des Grundkapitals anging, sagte er in gutmütiger Laune: „Du aufgeklärter Pastor! Du willst mich wohl schon fünfzig Jahre vor meinem ewigen Leben beerben! Wenn ich dir im Notfalle einen Groschen mehr geben kann, als ich versprach, so wirst du dann das Geld auch nicht in die Weser werfen."

Das sagte genug. Mit zwanzigtausend durfte Dierk bestimmt rechnen. „Das will schon gehen", meinte Vater Meier, als Wohlers ihm erzählte, was er in Schwarme ausgerichtet hatte. „Für mich wäre das Wirtschaften mit so vielem Gelde allerdings nichts; dies Rechnen mit dem Einmaleins und das Teilen erfordert zuviel Kopfarbeit. Mit den Hofjungen und Hofmädchen fertig werden, liegt mir besser. Ich will mich auch lieber mit dem Kochtopf abgeben als mit den großen Geldsäcken. — Halt! Das muß ich Ihnen mal erzählen, wie ich unsere Lene dazu gekriegt habe, daß sie zum Herbst aus dem Hause geht, um die Wirtschaft zu lernen.

Es war schon der vierte Sonntag, an dem Lene nicht in der Kirche war. Da drängte ich darauf, daß sie am letzten geht. „Wer soll denn das Haus reinmachen und Essen kochen? Ich hatte doch in der Woche keine Zeit", sagte sie. „Das laß man gut sein", sagte ich, „es wird schon niemand deswegen bei uns umkommen." Sie bedauerte mich wegen meiner Meinung, ging aber nach einer halben Stunde aus dem Hause. Nun ich den Topf aufs Feuer gesetzt, Kartoffeln geschält und dann in den Stuben und auf dem Flur das Unterst zu oberst gekehrt, so arbeitete ich mit Wasser und Besen und Wischtuch, wie ich's bei den Soldaten lernte. Als ich die Lene kommen sah, legte ich ein weißes Tuch auf den Tisch und trug das Essen auf. Machte das Mädel Augen, als es ins Haus kam! Wollte nicht glauben, daß ich's gemacht hatte, und fragte mich denn schließlich: „Wer hat dir denn gesagt, wie's zu machen ist?" — „Deine selige Mutter", sagte ich. „Und die will mir immer helfen, wenn du nicht bei mir bist." Da hat sie eingewilligt, daß sie ein Jahr von hier fortgeht."

Der Riese sah ernst vor sich hin, dann aber lachte er: „Das Gesicht meines Windfangs hätten Sie sehen müssen, als ich am nächsten Sonntag den Braten ansetzte!"

Es klopfte, und gleich darauf stand der Depeschenbote in der Stube. Er händigte Wohlers eine Drahtnachricht aus Schwarme aus. „Jan schwerkrank sofort kommen Vater."

Am andern Morgen fuhr Dierk ab und kam gegen Abend zu Hause an. „Es ist soeben mit ihm vorbei", sagte Wohlersbur. Dierk ging zu dem Toten. Dort traf er die Mutter. Während ihr Körper von heftigen seelischen Schmerzen durchbebte, schluchzte und jammerte sie. Es war, als wollte sie mit der ganzen Macht ihrer großen Liebe dem Tode die Beute abringen; aber ihre Liebesmacht erwies sich diesmal machtlos.

Dierk faltete die Hände zum Gebet, doch beten konnte er nicht, wie sehr er sich dazu auch zwang. Er dachte an den unbezwingbaren Tod und an die Welt, die jenseits des Sterbens sein mochte.

Am vierten Tage war die Beerdigung des Bruders. Ein langer Zug setzte sich vom Trauerhause aus in Bewegung; vom Kirchturm her klangen ernst und schwer die Glocken; auf dem Friedhofe wurde der Tote vom Pastor und von den „Singejungens" empfangen, die Jan auf dem Wege begleiteten, den jeder Sterbliche gehen muß.

Dierk stand am Grabe und sah, wie der Tote hinabgelassen wurde. Er hörte die Einsegnungsworte des Geistlichen und den dumpfen Aufschlag der Erde auf den Sarg. Jetzt wurde einem blühenden Leben der Grabstein gesetzt.

Was sollte nun werden?

Es waren finstere Gedanken, die dem jungen Wohlers am Grabe kamen. Die Menschen werden geboren und freuen sich und leiden und irren, ringen qualvoll im Leben und erkennen die große Lüge des Daseins oder erkennen sie nicht — war denn das Leben nur ein Fluch?

Einsam unter den Menschen ging er mit ihnen in die Kirche. Der Pastor stand auf der Kanzel und sprach von der Hoffnung und der Gewißheit auf ein ewiges Leben. Dierk wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Seines Lebens Tagewerk war ein Ringen nach Erkenntnis und Wahrheit, und er sah mit Bangen, daß er sich immer weiter von dem Ziele entfernte. So ging er, ein Verzweifelnder, aus dem Kirchlein.

„Der Herrgott hat es so mit unserem Jan gewollt", sagte Mutter Wohlers und fand darin einen erheblichen Trost. Gerd nickte dazu. „Das hat er. Er weiß auch am besten, was für uns Menschen gut ist. Meinst du nicht auch, Dierk?" — „Das mag sein." — Der Alte wandte sich ab. Es hatte keinen Zweck, vor den Ohren seiner Frau den Jungen zur Rechenschaft zu ziehen. Die große Aussprache zwischen Vater und Sohn mußte unter vier Augen stattfinden.

In der Häckselkammer neben dem Pferdestall ging es in der Dämmerung hart auf hart.

„Jeder Mensch ist ein Teil von Gott, und Gott selbst ist die Summe alles Lebens und aller Kräfte", behauptete Dierk. „Wie der primäre elektrische Strom den sekundären erzeugt, so Gottes Geist Leben und Bewegung in Tieren und Pflanzen."

Wohlersbur reckte sich aus. Er erkannte mit Schrecken, daß sein Junge furchtbar weit im Unglauben war. „Das sind diese verrückten Ideen, die jetzt aufkommen, und hinter denen der Teufel selbst steckt", erwiderte Gerd. „Ich will dir darüber mal eine Geschichte erzählen.

Im letzten Winter hat sich der Buchenheinrich in den Föhren aufgehängt. Er hatte jahrelang in seiner Freizeit Krähen und Elstern und Ratten und Maulwürfe gefangen, also Gott wohlgefällige Werke getan. Dann aber wurde er mit dem Föhrenförster bekannt, der ihm den Floh ins Ohr setzte, daß jedes Tier ein Stück von unserm Herrgott sei. Wer also ein Tier töte, sei ein Gottesmörder. Der Förster aß auch kein Fleisch, weil er meinte, er würde sonst seinen Herrgott aufessen. Der Buchenheinrich glaubte dem Förster, und der Gedanke, daß er unsern Herrgott unzählig oft hingemordet hätte, wuchs dem einfältigen Menschen über den Kopf, er nahm einen Strick und hängte sich auf.

Sieh, dahin kommt es, wenn einer den dummen neumodischen Glauben hat."

„Mit solchen Albernheiten brauchst du mir nicht zu kommen!" erwiderte Dierk.

Der Alte sah den Jungen feindselig an. Dieser unerfahrene Mensch, der erst in die Welt hineingehen sollte, wollte den Glauben seines Vaters als eine Albernheit bezeichnen? Das durfte Gerd sich nicht gefallen lassen.

„Du scheinst nur gelernt zu haben, mit Studentinnen umzugehen und deinesgleichen gering zu achten!" rief er. „Ein Mensch, der ungläubig ist und in Hochmut und Hoffart verfällt, ist ein verlorener und verdammter Mensch. Aber das kommt dann so, wenn man sich mit Weibsleuten einläßt."

Der Alte schwieg betrübt. Er glaubte jetzt, was Mutter Wohlers schon nach dem Rennen behauptete: „Die Studentin ist Dierks heimliche Braut." Wäre Dierk nicht der Hoferbe geworden, so hätte Gerd, wenn es wegen der Studentin gar nicht anders gehen wollte, schließlich beide Augen zugedrückt; denn der Junge hätte dann Inspektor auf einem großen Gut sein können, wo eine gelehrte Frau hinpassen möchte. Es war aber doch rein unmöglich, daß eine Studentin als Bäuerin auf Wohlers Hof ziehen konnte. Und gar noch eine, die behauptete, es gäbe keine Seele und kein ewiges Leben! Hier mußte Vater Wohlers einmal stramm durchgreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Helds Neujahrswünsche an die Pfalz

Glockengeläute verkündigte in mitternächtlicher Stunde des 1. Dezembers der zweiten Zone des Rheinlandes den Anbruch der Freiheit. Nur ganz wenige Wochen vor dem vertragsmäßigen Zwange zur Räumung ward dem rheinischen Volk nach elf schweren Jahren das Glück der Freiheit wieder beschert. Das ganze deutsche Volk traf sich in den Gefühlen der Freude über die Befreiung kostbaren deutschen Bodens von fremdländischer Besatzung mit all den Tausenden, die in Koblenz am Fuße der Feste Ehrenbreitstein und in Aachen im Schatten des Münsters und altehrwürdigen Rathauses jubelnd die wiedergeborene Freiheit feierten.

Aber in den Jubel der Befreiung mischte sich der leidvolle Gedanke, daß noch immer deutsches Land, deutsches Volk unter fremdem Recht und Gericht seufzt, daß vor allem unsere opferreiche treue Pfalz noch immer von fremder Truppenmacht besetzt und beherrscht ist, daß noch immer dort auf deutschem Boden fremde Soldaten waffenstarrend marschieren und Kriegsspiele spielen. Solange dieser Zustand fortdauert, haben alle schönen Reden über Befriedung der Völker einen falschen Ton, sind für uns inhaltslose Worte und leere Gesten.

Uns erfüllt am Ende des harten alten und beim Beginn des nicht minder schweren, schicksalhaften neuen Jahres für das deutsche Volk stärker als alle andere Bedrängnis eine große Sorge: der Gedanke an unsere im 12. Jahre noch immer besetzte, schwer geprüfte Pfalz. Mit ihren Sorgen, ihren Hoffnungen vereinigen sich inniger als je zuvor unsere eigenen Gefühle und Wünsche.

Wenn ich darum heute zugleich im Namen der Bayerischen Staatsregierung für unsere treue Pfalz zum Jahreswechsel einen Wunsch aussprechen darf, so kann es nur der sein, der unsere Pfälzer Landsleute aller Schichten und Berufe in gleicher Weise beseelt und der uns allen im rechtsrheinischen Bayern heiß aus dem Herzen flammt: Möge das Jahr 1930 endlich auch die treue Pfalz von fremder Macht und Besatzung befreien und das Pfälzer Volk wieder zu einem freien Volk auf freier Scholle machen! Möge unsere liebe Pfalz spätestens zum versprochenen Zeitpunkt die Freiheit finden, die ihr nach Recht und Gerechtigkeit schon längst gebührte. Mögen feierlich gegebene Versprechen durch die Tat ihre Vollendung erhalten! Mögen im Jahre 1930 auch der Pfalz die Freiheitsglocken den Beginn einer neuen Epoche des Glücks einläuten! Dann werden die Pfälzer, wie die Rheinländer, am 1. Dezember dem ganzen deutschen Volke laut und froh bekennen: „Wir haben die Feuerprobe bestanden und kehren leuchtenden Auges glückvoll und stolz in den weiten Kreis unserer freien Volksgenossen zurück!"

Ministerpräsident Dr. Held.

*

Uns dünkt, das sind wieder reichlich viel Worte. Es ist ja recht schön, wenn der Herr Ministerpräsident der schwer geprüften Pfalz, in der noch heute die Spuren des französischen Mordbrennergenerals Melac zu sehen sind, einen Trostspruch spendet, aber der Pfalz kann nur geholfen werden, wenn mit dem heutigen marxistisch-pazifistisch-internationalen Regime in Deutschland tabula rasa gemacht wird. Schärfster Kampf gegen die heutigen Machthaber in Berlin — das ist die Voraussetzung für das Ende der Franzosenherrschaft über deutschem Gebiete und damit auch für die Pfalz!

Aber Herrn Dr. Held und seiner Partei fällt es nicht ein, Berlin gegenüber einmal mit der Faust derart auf den Tisch zu schlagen wie ein Götz von Berlichingen in der berühmten Gerichtsszene. Man lese nur folgende pflaumenweiche Betrachtung der „Bayerischen Volkspartei-Korrenspondenz" zum Jahreswechsel:

„Die bayerische Frage werde im Jahre 1930 nicht anders lauten, als im Jahre 1929. Die Erkenntnis sei im Wachsen begriffen, daß die Voraussetzungen für eine grundstürzende Verfassungsänderung im Sinne der unitaristischen Theoretiker nicht vorhanden seien. (I wo! Die marxistischen Unitarier pfeifen auf jegliche Voraussetzung. D. Sch.) Das Reichsproblem sei überhaupt nicht reif. Die preußische Frage sei nahezu um keinen Schritt weitergediehen. Diese Diagnose enthalte insoferne für die bayerische Sache ein positives Moment, als sie das böse Wort von der Aussichtslosigkeit des bayerischen Widerstandes (Der bayerische Widerstand! Wirklich, ein köstlicher Witz! D. Sch.) Lügen strafe. Allerdings dürfe man nicht daraus den Schluß ziehen, daß nunmehr die Hauptgefahr für Bayern abgewendet sei. (Endlich ein lichter Gedanke! D. Sch.) Die Versackung der aufs Ganze gehenden unitaristischen Offensive sei noch keine Bannung der zentralistischen Gefahr und noch keineswegs die Rettung des bayerischen Staates. Nach wie vor liege der Brennpunkt des Kampfes auf finanziellem Gebiete. Die alte Forderung Bayerns auf Rückgewinnung seiner finanziellen Selbständigkeit müsse daher nach wie vor das A und O einer dem bayerischen Staatsgedanken ergebenen Politik sein. Nur wenn hier Erfolge erzielt werden, bestehe auch für den Bayerischen Landtag Aussicht, wieder auf die Höhe gehoben zu werden, die seiner ihm in unserer Verfassung zugeschriebenen Stellung als Parlament eines Staates entspreche."

Besonders köstlich ist der Schluß. Wer anders trägt denn die Schuld an dem Verluste der finanziellen Selbständigkeit Bayerns als die Bayerische Volkspartei? Wer anders hat das bayerische Staatsbahnennetz dem Reich preisgegeben für einen Pappenstiel als die Bayerische Volkspartei?

Wenn der hohe Landtag darauf wartet, wieder in die Höhe gehoben zu werden, bis Bayern wieder seine finanzielle Selbständigkeit haben wird, dann haben seine Mitglieder Aussicht auf ein methusalemitisches Alter!

Die pessimistische Stimmung der pfälzischen Landwirtschaft

Kaiserslautern, 31. Dez.

Zum Jahreswechsel hat die Arbeitsgemeinschaft der Kreisbauernkammer der Pfalz und des Landwirtschaftlichen Kreisausschusses der Pfalz eine Kundgebung erlassen, in der es heißt:

„Das Jahr 1929 ist abgelaufen. Was hat es der pfälzischen Landwirtschaft gebracht und hinterlassen? Gebracht hat es in politischer Beziehung eine Hoffnung, daß am 30. Juni 1930 die Pfalz von fremder Besatzung geräumt werden soll. Wir wünschen, daß dies nicht allein Hoffnung, sondern Wirklichkeit werden möge. Gebracht hat es aber auch Enttäuschungen dadurch, daß Bahnrampen beseitigt werden, die große wirtschaftliche Vorteile und Bequemlichkeiten für die dortige Umgegend gehabt haben sowie die Beseitigung des zweiten Bahngleises zwischen Odernheim und Münster am Stein. Weitere Enttäuschungen sind nicht ausgeschlossen, und dies trotz eines Locarno-Vertrages. In wirtschaftlicher Beziehung hat das vergangene Jahr große Schäden durch die lange Winterkälte gebracht. Die Absatzschwierigkeiten und die unzulänglichen Preise hielten weiter an, so daß die Lage in der Landwirtschaft noch wesentlich verschärft wurde. Die Steuerlasten und die sozialen Abgaben wurden nicht gesenkt, sondern halten weiter an. Letztere befinden sich sogar in aufsteigender Linie. Ganz besonders zu bedauern ist es, daß es nicht verhütet werden konnte, daß der pfälzische Tabakbau durch eine besondere Regelung sehr hart betroffen wurde. Dies gefährdet denselben und kann ihn unmöglich machen. Gersten- und Hopfenbau werden sich infolge der angekündigten Biersteuer trotz besserer Zollregelung keine wesentlich großen Hoffnungen zu machen brauchen. Die Reichsregierung hat in den letzten Tagen in überstürzter Eile eine neue Zollregelung durchgepeitscht. Ob dieselbe für die Landwirtschaft die gewünschte Erleichterung bringen wird, ist heute noch sehr zweifelhaft.

So liegt auch die Zukunft für die deutsche, wie für die pfälzische Landwirtschaft noch sehr im Dunkeln. Wenn auch in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung kleine Hoffnungsschimmer am Horizont auftauchen, so können sie das beängstigende Gefühl doch nicht unterdrücken, daß der Bauernstand wie auch das deutsche Volk vorerst keiner rosigen Zukunft entgegengeht. Doch wir wollen nicht allein hoffen, sondern auch daran mitwirken, daß das Jahr 1930 für den deutschen Bauernstand wie auch für das deutsche Volk ein Jahr des Wiederaufstieges in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht werden möge."

Fünf Rouziers vergewaltigen eine Deutsche

(Dafür kommt sie als Angeklagte vor das französische Kriegsgericht.)

Kaiserslautern, 30. Dezember.

Unter der Anklage der Erregung öffentlichen Ärgernisses wird sich demnächst vor dem Landauer Militärgericht die Kellnerin Rosa Gaab von hier zu verantworten haben. Die Kellnerin war nach Schluß der Wirtschaft, in der sie beschäftigt war, von fünf französischen Soldaten in einem Auto entführt und vergewaltigt worden. Auf ihre Anzeige bei der französischen Behörde wurde sie verhaftet und ins Gefängnis gebracht. — Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum 24. Dezember ein auf dem Heimweg befindliches Servierfräulein in der Mannheimer Straße von einem Soldaten belästigt, der sich jedoch, als die Bedrängte um Hilfe rief, rasch entfernte.

Die Rechtlosigkeit der deutschen Bevölkerung tritt in diesem Falle wieder einmal klar zutage. Hätten wir eine halbwegs national bewußte Regierung, so würden derartige Dinge sicher nicht vorkommen, aber was liegt dem Marxismus am Schicksal deutscher Menschen?

Seelsorge u. Geburtenrückgang

München, 30. Dezember.

Im Amtsblatt der Erzdiözese München und Freising wird in einem Überblick über die Seelsorgetätigkeit auf den Geburtenrückgang hingewiesen, der nahezu 50 Prozent des normalen Standes der Friedenszeit beträge. Wenn auch manche Gegend und Gemeinde sich vor dem Einbruch des Verderbens besser bewahrt oder vereinzelt bereits wieder eine Aufwärtsbewegung eingeschlagen habe, so müsse doch unumwunden ausgesprochen werden, daß es sich um eine bedrohliche Volksgefahr handle, und daß in diesem Punkte letzten Endes nur eine seelische Umstellung des Volkes und eine Wende in der sittlichen Lebensauffassung Rettung bringen können. Die Seelsorger werden daher aufgefordert, unermüdlich fortzufahren, mit allen Mitteln das schleichende Übel zu bekämpfen, die Gewissen zu schärfen und auf die unausbleiblichen sozialpolitischen Folgen, wie Entvölkerung des Landes, Brachlegung der landwirtschaftlichen Arbeit usw., hinzuweisen.

*

Es ist sehr dankenswert, daß nunmehr auch die katholische Kirche sich gegen eine unserer verderblichsten Volksseuchen, die absichtliche Geburteneinschränkung, wendet. Aber bei der Gelegenheit sei wieder mal daran erinnert, daß das katholische Zentrum just mit jener Partei, die den Geschlechtsverkehr ohne Kindesfolge und die Abschaffung des Abtreibungsparagraphen geradezu propagiert, also mit dem atheistischen Marxismus, seit dem Umsturz politische Bettgemeinschaft pflegt! Wie reimt sich dies zusammen?

Die Anstellungsverhältnisse der Schulamtsbewerber

München, 30. Dezember.

Die Anstellungsverhältnisse der Schulamtsbewerber und -bewerberinnen sind in den einzelnen Regierungsbezirken sehr verschieden. Zur Herbeiführung eines entsprechenden Ausgleiches ist, wie in einer Bekanntmachung des Kultusministeriums angekündigt wird, beabsichtigt, vom 1. Februar 1930 an bis auf weiteres Schulamtsbewerber und -bewerberinnen aus Regierungsbezirken mit ungünstigen Anstellungsverhältnissen in größerer Anzahl als bisher in andere Regierungsbezirke zur Anstellung zu überweisen. Eine Rückversetzung in den heimischen Regierungsbezirk vor Ablauf von fünf Jahren ist ausgeschlossen. Auch später können entsprechende Gesuche nur berücksichtigt werden, soweit die Anstellungsverhältnisse dadurch nicht gestört werden.

Tödlicher Skiunfall

Innsbruck, 31. Dez.

Am Sonntagnachmittag wurde bei der Skiabfahrt vom Zugspitzgebiet durch das Rheintal der einzige Sohn des Direktors der österreichischen Zugspitzbahn, der 23jährige Hochschüler Karl Has, von einer Lawine verschüttet. Trotz der sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten konnte die Leiche des Verunglückten erst am Montag Früh aufgefunden werden.

Vollständige

Räumung

meines Winterlagers

beim **Inventur-Ausverkauf** (2. mit 16. Jan.) durch

abnorm billige Preise!

Zu diesem Zwecke ist das Lager in Serien eingeteilt:

10 Mantelserien

Serie I	mit Mantel im Wert über	M. 30.-	15.-
Serie II	„ „ „ „	M. 45.-	25.-
Serie III	„ „ „ „	M. 60.-	35.-
Serie IV	„ „ „ „	M. 75.-	45.-
Serie V	„ „ „ „	M. 90.-	55.-
Serie VI	„ „ „ „	M. 115.-	65.-
Serie VII	„ „ „ „	M. 125.-	80.-
Serie VIII	„ „ „ „	M. 145.-	100.-
Serie IX	Modellgenre	125.-	bis 150.-
Serie X	Pelzmäntel mit 30% Rabatt		

8 Kleiderserien

Serie I	mit Kleidern im Wert über	M. 20.-	10.-
Serie II	„ „ „ „	M. 25.-	15.-
Serie III	„ „ „ „	M. 30.-	20.-
Serie IV	„ „ „ „	M. 35.-	25.-
Serie V	„ „ „ „	M. 45.-	30.-
Serie VI	„ „ „ „	M. 50.-	35.-
Serie VII	„ „ „ „	M. 60.-	40.-
Serie VIII	„ „ „ „	M. 75.-	50.-

Kindermäntel weit unter Preis!

Carl Rieger

Damenkonfektion

Sonnenstraße 1 (bei der Kirche)

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

J. Weißenbach
München / Schützenstraße 4
beginnt am 2. Januar den diesjährigen
Inventur-Ausverkauf
mit großer Preisermäßigung
Abgabe doppelter brauner Rabattmarken

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24715

Leinen-Handlung Seibert
München, Rindermarkt 13
ist bekannt für
preiswerte
Qualitätswaren
Leinen Seibert

E. Faasch
Inh. Pg. M. Hehl
München, nur Augustenstr. 85
Ecke Augusten-Theresienstraße
Telephon 59514
Reichhaltigste Auswahl in
Qualitäts-Schuhwaren
zu soliden Preisen
Durchgehend geöffnet

Theatergläser
Ferngläser, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Lorgnetten, Brillen u. Klemmer
in großer Auswahl
Photo-Apparate
Diplom **Optiker Deser**
München, Schillerstr. 48 (nächst Bayerstr.)

✕saitiges, schwarz poliertes
Pianino
mit kräftigem Ton, unter Garantie, für
650 Mark
zu verkaufen.
Teilzahlung gestattet.
Hugo Hermsdorf
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Pelze
Mäntel Fohlen, Lamm, Seal, Bisam usw.
bis zu 12 Monats-Raten ohne jeden Aufschlag
Kragen Neueste Form
Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst
Eigene Werkstätte
Alois Wutz, Dultstr. 1
Ecke Sendlingerstr., gegen die Münchener N. N.

Fahrräder
Göricke
Opel
Diamant
sowie viele andere Marken äußerst günstige Preise
Teilzahlung
Bei Barzahlung gewähren wir hohen Rabatt
M. Dichtl & Söhne
Schleißheimerstraße 26

Fachgeschäft für
Optik
Dr. Fr. Trefflich
(früher Optiker Böhm)
Augengläser, Feldstecher, Reißzeuge usw.
Photo
Färbergraben 32 gegenüber Knagge & Peitz

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Herren- und Damen-
Stoffe
zur bei Kramer

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Kragen
Krawatten
Hosenträger
Socken
Sockenhalter
Unterhosen,
Sportstrümpfe
Taschentücher
Hemden
weiß und farbig
Unterhosen
H. Kerndler
Augustenstraße 70
Tel. Nr. 57519

Haus- und Küchengeräte
Kartoffel-Reibmaschinen
Thermosflaschen
Kohleneimer und Kasten
Wärmflaschen
Silit-Stahlkochgeschirre, das Beste z. Braten u. Kochen
Carl Ficker, Tal 69
Eingang Radlsteg
Telephon 25616

Wasserdichte Skistiefel von . . . M. 31.— an
„ Sportstiefel von . . „ 24.— „
Qualitätsware. — Versand nach auswärts.
Kiermaier, Augustenstr. 58

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München, Schützenstr. 1

Zur Jahreswende
die besten
Glück- und Segenswünsche
卐
Familie Kögl
Bäckerei und Konditorei
Trappentreustraße 34

BEREIFUNG
für Automobile und Lastwagen
Kippwinden D.R.P. mit Motorantrieb für Lastwagen / Kühlerhauben / Schneeketten
Gottlieb Müller, München
Schommerstraße 20 Telephon 51381

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
Fritz Wildt, Lindwurmstr. 60 a
Trambahnhaltestelle Zenetti - Stielerstraße — Gegründet 1898
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung
Übernahme von Laden- und Innen-Ausbauten!
Hotel-Einrichtungen